Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt“ erscheint wöchentlich bis auf Weiteres zweimal: Mittwoch und Sonnabend und kostet in der Geschäftsstelle 5,75 Mk., in den Verkaufsstellen 6,00 Mk., durch die Post bezogen 6,30 M. vierteljährlich.
Einzelne Nummer 25 Pf. Offerten- und Auskunftsgebühr 50 Pf.
Gerichts- und Erfüllungsort Namslau. — Bei Zahlungseinstellung bezw. gerichtlicher Beitreibung gilt jeder Nachlaß als aufgehoben.

Anzeigen-Preise:
Für die einspaltige Korpuszeile oder deren Raum 1 Mk., für Auswärtige 1,25 Mk., im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die 2spaltige Petitzeile 2,50 Mk. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm. vor dem Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor. — Für Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.
Beilagegebühr nach Vereinbarung.

49. Jahrgang. Mit der Beilage: Amtliches „Namslauer Kreisblatt.“ Fernsprecher 224

Nr. 58. | Verantwortlich für die Schriftleitung: Karl Opitz, Namslau. | Namslau, Sonnabend, den 23. Juli. | Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz, Namslau. | 1921.

Reichskanzler Dr. Wirth über die Aussichten seines Kabinetts.

Berlin, 21. Juli. Ueber die Lage, in der sich die deutsche Regierung durch die Fortdauer der Sanktionen und die Haltung Briands in der oberschlesischen Lage befindet, hat Reichskanzler Dr. Wirth dem Berliner Vertreter der „United Preß“ Erklärungen gemacht, über die folgendes berichtet wird:

Dr. Wirth hat klar erkennen lassen, daß sein Finanzprogramm gefährdet sei und der Zerfall und Sturz dem Kabinett drohe, wenn die Regierung in den Fragen Oberschlesiens und der Aufhebung der Zwangsmaßnahmen mit leeren Händen komme. Die Lage ist dem englischen Gesandten Lord d'Abernon dargelegt worden nicht als Drohung oder Druck auf den Verband, sondern als Zeichen der genauen Lage, mit der sie rechnen müsse. Die neue scharfe Oberschlesiennote Briands sei für Wirt ein Schlag ins Gesicht gewesen und er frage sich, ob Frankreich wirklich wünsche, zu einer Verständigung zu kommen. Wenn er sich sage, daß er im Herbst dem Reichstag sagen müsse: „Ich habe Ihnen die Taschen vergeblich geleert und bringe Ihnen nichts, was ich Ihnen als Ausgleich dafür zeigen kann“, so müsse er sagen, daß er dies nicht mit seinem Gewissen vereinbaren könne. Der Reichstag werde das Finanzprogramm niemals genehmigen, und ohne dies sei das Kabinett Wirth-Rathenau lebensunfähig.

Im weiteren Verlauf der Unterredung erklärte Wirth, er habe die Regierung gebildet, um das Ultimatum ehrlich zu erfüllen. Unsere Aufrichtigkeit ist durch die Tat erwiesen. Die verlangten Summen sind noch vor dem festgesetzten Datum bezahlt, die Entwaffnung wird prompt durchgeführt. Wir sind heute ein Volk ohne Waffen. Wir wünschen ernstlich eine freundschaftliche Verständigung mit Frankreich. Das ist kein eigensüchtiges Interesse, sondern das Interesse, der Welt die Ruhe und die Möglichkeit zu schaffen, etwas zu verdienen.

Die größte europäische Gefahr.

Polens übertriebener Imperialismus.

Ein sehr ungünstiges Urteil über Polens Lebensfähigkeit fällt die angesehene englische Zeitschrift „New Statesman“, die vom politischen Instinkt der Engländer ausgehend vor dem übertriebenen Imperialismus Polens als der gefährlichen Kraft, die sich jetzt noch in Europa regt, warnt. Die Zeitschrift ist der Ueberzeugung, daß der kommende Verlust Ost-Galiziens und großer Stücke russischen durch den Frieden von Riga gewonnenen Gebiets sicherer als sonst etwas in der internationalen Politik sei, glaubt aber auch, daß Polen die litauischen Eroberungen werde preisgeben müssen. „Welche Aussichten“, fragt das Blatt, „bestehen für den Frieden Europas und für die Existenz eines unabhängigen Polens, wenn zu dem wahrscheinlichen Kampfe Polens mit einem neuerstandenen Rußland der bestimmt zu erwartende Kampf mit Deutschland wegen der Industriegebiete Oberschlesiens hinzukäme? . . Ein neues Elsaß-Lothringen in Oberschlesien zu schaffen, heißt einen neuen Krieg unvermeidlich machen.“ Die Ausführungen der besonders in politischen Kreisen viel beachteten englischen Zeitschrift decken sich vollkommen mit den Darlegungen des Reichskanzlers Wirth in Breslau, der erklärt hat, daß die Alliierten niemals das für Deutschland überwältigende Resultat der Abstimmung aus der Welt schaffen können. „Niemals wird irgend ein Volk über dieses Plebiszit zur Tagesordnung übergehen können. Das ist der Ausdruck des demokratischen Willens gewesen und wer an diesem Selbstbestimmungsrecht Oberschlesiens rührt, der legt die neuen Keime zu einem neuen großen europäischen Brand, der setzt den Todeskeim hinein in eine wiederaufblühende europäische Kultur und Zivilisation.“ Nur gering sind die politischen Wirkungsmöglichkeiten, die Deutschland in seiner heutigen Lage hat, nur einen äußerst beschränkten Einfluß vermag es auf die Entscheidungen der Alliierten auszuüben. Aber soweit es überhaupt einen solchen Einfluß ausüben kann, muß dieser vor allem in einer Richtung angesetzt werden: Die Alliierten müssen immer wieder darauf hingewiesen, es muß ihnen völlige Klarheit darüber vermittelt werden, daß die Entschließungen, die sie zu treffen haben, nicht solche lokaler Natur, nicht solche eines auf zwei oder drei Mächte beschränkten Interesses sind, sondern eine weltpolitische und weltwirtschaftliche Bedeutung haben, deren Verkennung durch falsche Entscheidung mit Naturnotwendigkeit weltpolitische und weltwirtschaftliche Erschütterungen zur Folge haben muß.

England und die Regelung der oberschlesischen Frage.

Keine englischen Truppenverstärkungen.

London, 19. Juli. Der diplomatische Korrespondent der „Daily Chronicle“ schreibt, die britische Regierung werde dem Drange der französischen Regierung wegen Entsendung weiterer Truppen nach Oberschlesien schwerlich stattgeben. „Morningpost“ schreibt in einem Leitartikel, die Auffassung der britischen Regierung werde, nach Mitteilung von zuständiger Stelle, wie folgt sein:

Briand habe einen Vorschlag gemacht, der darauf hinauskomme, die nächste Sitzung des Obersten Rates auf unbestimmte Zeit zu verschieben. Dieser Vorschlag habe die britische Regierung enttäuscht und in amtlichen Kreisen Gefühle erweckt, die über Enttäuschungen noch hinausgingen. Was den französischen Vorschlag auf Entsendung von Truppen anginge, so habe Großbritannien keine Division zur Verfügung und sei außerdem nicht in der Lage, die hierfür nötigen Gelder auszugeben. Im Zusammenhang mit der französischen Behauptung, daß die Truppen des Generals Höfer nur zum Schein aufgelöst wurden, habe der britische Oberkommissar eine sofortige und gründliche Untersuchung angeordnet. „Morningpost“ schließt, in britischen amtlichen Kreisen herrsche die Auffassung, daß Frankreich vielleicht zu vermeiden wünsche, daß noch andere Fragen als die oberschlesische vor dem Obersten Rat zur Regelung kommen.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, bis in die späten Abendstunden sei gestern keine offizielle englische Antwort auf die letzte Mitteilung des Pariser Auswärtigen Amtes eingegangen.

Nach offizieller britischer Auffassung sei ein Aufschub der Festsetzung der Grenzen Oberschlesiens und der Aufhebung der Zwangsmaßnahmen am Rhein nicht angängig. Es könne angenommen werden, daß keine britischen Verstärkungen nach Oberschlesien gesandt werden können. Briand scheine zu hoffen, daß Italien in der Lage sein werde, ein neues Kontingent zu senden. Die Absendung einer französischen Division könne jeden Augenblick erwartet werden. Daß ihre Ankunft in Oberschlesien ausreiche, um die Beruhigung des Gebietes zu sichern, werde nicht überall geglaubt. Der Korrespondent fährt fort, die englischen Vertreter hätten ebensoviele bewaffnete Polen, bezw. Polen, die die Grenze überschritten, entdeckt, wie ihre französischen Kollegen Deutsche unter gleichen Umständen entdeckt hätten. Für die Minderheiten in den oberschlesischen Dörfern, außerhalb der Garnisonbezirke sei kein Schutz vorhanden. Das Einzige, die beiden Parteien zu verhindern, einander an die Kehle zu springen, und die Verbündeten in ihren Konflikt hineinzuziehen, sei nach der Ansicht der höchsten britischen Autoritäten die unverzügliche Regelung der oberschlesischen Frage.

Paris, 19. Juli. Der Londoner Korrespondent der „Chicago Tribune“, der über die starke Verstimmung berichtet, welche die französische Note im Londoner Auswärtigen Amte hervorgerufen habe, teilt u. a. mit, in amtlichen Kreisen spreche man offen die Vermutung aus, daß die Franzosen einen deutschen Aufstand in Oberschlesien herauszufordern suchten, um sich eine Rechtfertigung für die Besetzung des Ruhrgebietes und für einen stärkeren militärischen Druck auf Deutschland zu verschaffen. Eine namhafte Persönlichkeit der Regierung habe erklärt, England werde immer mehr zu der Schlußfolgerung gedrängt, daß es das beste sei, das amerikanische Beispiel zu befolgen und sich von allen kontinentalen europäischen Angelegenheiten zurückzuziehen.

London, 19. Juli. „Daily Expreß“ versichert, von zuständiger Seite gehört zu haben, daß in den Beziehungen zwischen Großbritannien und Frankreich infolge der Differenzen über die oberschlesische Frage eine zunehmende Spannung eintrete. Die britische Regierung weigere sich rundweg, weitere Truppen zu entsenden, da sie überzeugt sei, daß hierfür keine Notwendigkeit bestehe.

Die „Times“ schreibt in ihrem Leitartikel, schnelle Regelung der oberschlesischen Frage ist nach wie vor erforderlich. Indessen sei zugegeben, daß die Lage, wie sie in der französischen Note geschildert sei, ein vorheriges energisches Auftreten der Alliierten erfordere; jedoch müsse betont werden, daß auf jeden Fall ein enges Zusammenwirken zwischen Frankreich und England von höchster Wichtigkeit sei. Die „Times“ bedauert lebhaft, daß im vorliegenden Falle die Alliierten durch irgendwelche unerklärlichen Fehler in der diplomatischen Maschinerie verhindert worden seien, einen gemeinsamen Schritt zu unternehmen, so wie ihn die gegenwärtige delikate Lage erfordere.

Paris, 19. Juli. Die englische Antwort, über die heut morgen Anhaltspunkte in bestimmtem Sinne gemacht wurden, ist angeblich noch nicht eingetroffen. Man sagt, Lord Curzon sei gegenwärtig von London abwesend, und die Antwort habe sich etwas verzögert. Dagegen scheint doch schon eine diplomatische Diskussion zwischen London und Paris im Gange zu sein, ein Beweis dafür, daß die englische Regierung nicht mit Ja geantwortet hat. Die „Morningpost“ stellt sogar fest, die englische Regierung halte den gegenwärtigen Zeitpunkt für die Abhaltung einer Konferenz für durchaus günstig, und der Verschiebungsantrag Briands habe in englischen Kreisen enttäuscht.

Vor dem vierten Aufstand in Oberschlesien.

Französisch-polnische Vorbereitungen.

Briands letzte Note über Oberschlesien spricht von deutschen Banden, die angeblich noch die Sicherheit in Oberschlesien gefährden. Mit dem Wort von den „deutschan Banden“ wird namentlich in letzter Zeit, und nicht nur von Briand eine gefährliche Stimmungsmache im polnischen Interesse betrieben, die allen zu denken geben sallte, denen eine saubere Lösung des oberschlesischen Problems am Herzen liegt. Die polnische und französische Zeitungshetze unterstützt natürlich diese Auffassung mit einer Unzahl erfundener Greuelmeldungen. Von all dem ist aber, das kann deutscherseits mit bestem Gewissen behauptet werden, kein Wort wahr. Der deutsche Selbstschutz ist in vollster Ordnung über die Grenzen Oberschlesiens zurückgezogen worden. Ihn als „deutsche Banden“ zu bezeichnen, wäre eine Infamie. Andere bewaffnete deutsche Verbände haben aber in Oberschlesien nie bestanden.

Daß dagegen ein vierter polnischer Aufstand droht, ist allen Eingeweihten klar. Die polnischen Vorbereitungen beweisen dies recht deutlich. Die verhältnismäßig geringe Zahl einheimischer Aufständischer ist zwar teilweise zur Arbeit zurückgekehrt, aber sie haben sich zu „Verbänden ehemaliger Insurgenten zusammengeschlossen, zu Vereinigungen, die regelmäßige Zusammenkünfte und, wie es heißt, auch militärische Uebungen veranstalten. An deren Entwaffnung ist natürlich überhaupt nicht zu denken, ebensowenig an die der ehemaligen Hallersoldaten, die auch ihre Löhnung weiterbeziehen. Sämtliche Insurgenten fühlen sich auch nicht entlassen, sondern nur beurlaubt. Dieser Gedanke wird übrigens in polnischen Zeitungen Oberschlesiens ganz offen ausgesprochen, ohne daß die gegen deutsche Zeitungen so strenge französische Zensur sich zu einem Verbot veranlaßt fühlte.

Der Hauptbestandteil der polnischen Insurgententruppen ist zwar über die polnische Grenze zurückgekehrt. Jenseits der Grenze aber werden diese Truppen neu organisiert, militärische Uebungen werden abgehalten, und alles harrt fieberhaft auf das Signal zu einem neuen Einfall. Auch die furchtbaren Terrorakte gegen Deutsche, die aus dem alten polnischen Aufstandsgebiet in Oberschlesien täglich gemeldet werden, beweisen uns die andauernd gefährdete Lage des Deutschtums. Viele Deutsche fliehen, um den polnischen Grausamkeiten zu entgehen; namentlich in den Industriegebieten ist das der Fall. Das ist ist aber der Zweck, den Korfanty erreichen will. Die deutschgesinnte Bevölkerung soll durch die Terrorakte gezwungen werden, das Land zu verlassen, damit erstens Engländern und Italienern der deutsche Charakter des strittigen Gebietes nicht allzusehr auffällt, dann aber, um bei dem kommenden Aufstand geringeren Widerstand vorzufinden. Und dieses politische Ränkespiel der Polen wird durch die französische Diplomatie, wie die letzte Note Briands beweist, stark unterstützt.

Der vierte polnische Aufstand soll eine vollendete Tatsache schaffen, die, so hoffen die französisch-polnischen Drahtzieher, bei der Grenzfestsetzung Oberschlesiens nicht unberücksichtigt bleiben wird. Hoffentlich gelingt es noch in zwölfter Stunde, von dem schon so schwer geprüften Lande neues Unheil abzuwenden!

Klara Zetkin im kommunistischen Weihrauch.

Das Geburtstagskind in Tränen.

ABC. Aus Helsingfors wird uns geschrieben:

Der Tag, der die deutsche Kommunistin Klara Zetkin 65 Sommer alt werden sah, fiel in die Zeit des dritten Kongresses der dritten Internationale. Dieses Ereignis gab den in Moskau versammelten Kommunisten den willkommenen Anlaß, das schon recht eintönig und ermüdend gewordene Gerede über die in Zukunft zu befolgende Taktik zur Förderung der Weltrevolution zu unterbrechen und den allen Kommunisten jederzeit zur Verfügung stehenden Wortschwall über das Haupt der 65jährigen Jubilarin zu ergießen. Dichte Weihrauchwolken umgaben das Haupt des Geburtstagskindes, und wenn man den Versicherungen der Kommunisten glauben will, so ist im ganzen Saale kein Auge tränenleer geblieben. Die Petersburger „Prawda“ schildert den Verlauf des Festaktes ungefähr folgendermaßen:

Nachdem der Vorsitzende Kolarow der Versammlung mitgeteilt hatte, daß Klara Zetkin ihr 65jähriges Wiegenfest feiere, und dadurch einen frenetischen Beifallssturm ausgelöst hatte, ergriff der deutsche Kommunist Heckert das Wort zur Begrüßungsrede. Er bezeichnete Klara Zetkin kurzerhand als „das Programm für die Internationale.“ Von Kindesbeinen an in der revolutionären Bewegung stehend, könne Klara Zetkin, dieser selbstlose Revolutionssoldat, auf eine reiche Kampferklärung zurückblicken. Je nach den Zeitverhältnissen habe Klara Zetkin das alte Preußen, das alte Deutschland oder den rechten Sozialismus bekämpft. Immer habe ihr glühendes Kämpferherz sie nach links gezogen. Als sie dann schließlich während der deutschen Revolution dem Spartakusbunde beigetreten sei, hätten sich ihre revolutionären Kampffähigkeiten an Rosa Luxemburgs Seite im besten Lichte gezeigt und die Kommunistische Internationale müsse in Klara Zetkin den „roten General der großen proletarischen Armee“ sehen.

Um den neuernannten Roten General zu ehren, haben sich alle Anwesenden erhoben und Klara Zetkin eine imposante Ovation bereitet. Mit vor Rührung bebender Stimme und Tränen in den Augen hat Klara Zetkin nunmehr selbst das Wort ergriffen und versichert, daß sie sich von den Ehrenbezeugungen förmlich erschlagen und beschämt vorkomme, da sie längst nicht alles das in ihrem Leben ausgeführt habe, was ihr als Ideal vorgeschwebt habe. Die revolutionäre Idee sei ihr immer das teuerste im Leben gewesen, sie spreche ihren Dank der deutschen Revolutionstheorie, der italienischen Revolutionspraxis und der russischen Revolutionsmoral aus. Nachdem sie noch einige Worte dem Gedenken Rosa Luxemburgs gewidmet hatte, schloß sie ihre Ausführungen mit der festen Hoffnung auf den baldigen Sieg der proletarischen Revolution.

Als letzter der kommunistischen Weihrauchspender ist noch der französische Kommunist Loriot aufgetreten, der besonders das Auftreten Klara Zetkins auf dem Kongreß in Tours feierte und das dadurch hervorgerufene Entsetzen der französischen Bourgeoisie schilderte.

Wie man sieht, erfreut sich Klara Zetkin trotz ihres offenen Eintretens für das schwarze Schaf der deutschen Kommunisten, Paul Levi, immer noch einer großen Beliebtheit unter den Internationalen Kommunistenführern. Nur die eigentlichen Manager der kommunistischen Internationale, die Moskauer Bolschewisten, scheinen Klara Zetkin doch nicht ganz über den Weg zu trauen, denn es ist doch recht auffallend, daß von den bolschewistischen Größen kein einziger Gelegenheit genommen hat, vor dem kommunistischen Geburtstagskind seinen Kotau zu machen.

Nachrichten des Grenzlanddienstes des V. D. Z.

Der Mißerfolg der französischen Propagandaausstellung.

Gld. Mainz, 20. Juli. Die französische Kunstausstellung im Rheinland wurde von Tirard um einen Monat verlängert. Der Grund für diese Maßnahme ist zweifellos in dem eklatanten Mißerfolg der Propagandaausstellung zu suchen. Daran wird auch die Verlängerung nichts mehr ändern.

Die Verfolgungen der deutschen Presse durch die Franzosen.

Gld. Düsseldorf, 20. Juli. Der politische Redakteur der Düsseldorfer Zeitung, Dr. Rochlitz, ist heute aus seiner Wohnung von französischen Gendarmen zur Verbüßung einer achttägigen Gefängnisstrafe abgeholt worden. Als Grund der Strafe wurde eine bestimmte Ausgabe der Düsseldorfer Zeitung genannt, aber nicht ein bestimmter Artikel. In der vorigen Woche hatte der Chefredakteur der Düsseldorfer Zeitung in derselben Weise eine viertägige Gefängnisstrafe antreten müssen. Außer der Bergisch-Märkischen Zeitung in Elberfeld sind auch das Deutsche Tageblatt, die Kreuzzeitung und die Düsseldorfer Wochenschrift der Deutschnationalen Volkspartei „Der Ring der Volksgemeinschaft“ auf drei Monate verboten worden.

Ausweisung deutscher Sportleute aus dem besetzten Gebiet.

Gld. Brüssel, 20. Juli. Einer Meldung aus Paris zufolge hat, wie „Etoile Belge“ mitteilt, die Interalliierte Kommission die Aussperrung von acht führenden Persönlichkeiten des rheinischen Sportlebens verfügt, die angeblich bei Sportversammlungen vor Tausenden von Anwesenden heftige Angriffe gegen die Alliierten gerichtet und

eine rege nationalistische Propaganda getrieben hätten. In Wirklichkeit scheinen die deutschen Sportleute der französischen Propaganda im Rheinland im Wege zu sein.

Ein Willkürakt der Rheinlandskommission.

Gld. **Darmstadt**, 20. Juli. Der neue Fahrplan, der bekanntlich an den Uebergangsstationen vom besetzten in das unbesetzte Gebiet für alle Personenzüge eine Wartezeit von 20 Minuten vorsieht, ist mit dem heutigen Tage in Kraft getreten. Dieser willkürliche Eingriff der Interalliierten Kommission in den Fahrplan der deutschen Eisenbahnen hat für das deutsche Verkehrswesen sehr unliebsame Folgen. Diese plötzliche Fahrplanänderung, die binnen 24 Stunden durchgeführt werden muß, hat auf den stark besetzten Strecken die Verkehrssicherheit sehr gefährdet, an den Uebergangsstationen selbst aber zeigte sich die Unsinnigkeit der ganzen Maßnahme in besonders grellem Lichte. Die Zollreviision der Personenzüge ergab selbstverständlich ebenso wenig wie früher irgendwelche nennenswerte Einnahmen. Das pekuniäre Fiasko der Zollgrenze, soweit sie die Ueberwachung des Personenverkehrs betrifft, wird nach den neuen verkehrtörenden Bestimmungen nicht geringer sein.

Errichtung von Unterkünften für die Besatzung.

Gld. **Köln**, 20. Juli. Auf Einladung mehrerer Großstädte des besetzten Gebiets traf gestern Staatsminister Bauer in Köln ein, um mit den leitenden Persönlichkeiten dieser Städte dringende Baubedürfnisangelegenheiten zu besprechen. Die Verhandlungen erstreckten sich vor allem auf die Frage der Errichtung von Unterkunftsgelegenheiten für die Besatzung, insbesondere für die Familien der Offiziere, Beamten und Unteroffiziere. An den Beratungen nahm auch der Staatssekretär für das besetzte Gebiet Brugger teil. Das Ergebnis kann als allseitig durchaus befriedigend bezeichnet werden.

Ein niedriger französischer Entstellungsversuch.

Gld **Boppard**, 21. Juli. Die tiefe sittliche Entrüstung und den großen Abscheu, welche die in der Nähe von Boppard am 4. Juli erfolgte Vergewaltigung eines neunzehnjährigen unbescholtenen deutschen Mädchens vor den Augen der Mutter durch einen Marokkaner in Deutschland und im Auslande hervorgerufen hat, sucht man französischerseits dahin abzuschwächen, daß man den makellosen Ruf der Vergewaltigten mit der Behauptung in den Schmutz zieht, sie habe den Marokkaner zu einem Stelldichein bestellt, das allerdings durch die zufällige Anwesenheit der Mutter vereitelt worden sei. Ueber den Versuch, die Tatsachen mit so niedrigen Mitteln zu verdrehen, bedarf es keines Wortes, bürgen doch die Zeugen und die Atteste des deutschen und des französischen Arztes sowie das Ergebnis der amtlichen Untersuchung für die Richtigkeit der Darstellung in der deutschen Presse. Zur Ehre der zuständigen französischen Behörden wollen wir annehmen, daß das Wort des französischen Gouverneurs von Mainz, das er nach der Hinrichtung des marokkanischen Mörders in Höchst den anwesenden Deutschen zurief: „Sie sehen, wie Frankreich Gerechtigkeit übt", auch in Boppard bald wahr wird.

Englands Antwort an Frankreich.

Frankreich wird sofort entgegnen.

Paris, 21. Juli. Der englische Geschäftsträger hat sich gestern nachmittag ins Ministerium des Aeußeren begeben und hat Briand die Antwort der englischen Regierung überreicht. In ihrer Antwort betont die englische Regierung erneut die Notwendigkeit, eine Tagung des Obersten Rates nach Boulogne, in der Zeit vom 27. bis 30. Juli einzuberufen. Die englische Regierung hält die Lage in Oberschlesien für gefährlich und erklärt, daß jederzeit erneut Unruhen sowohl von polnischer, wie von deutscher Seite dort ausbrechen können und daß diese Unruhen um so gefährlicher sein würden, je länger die jetzige Lage andauere. Die Note weist ferner darauf hin, daß Lloyd George und Balfour, die England auf dieser Konferenz vertreten sollen, im August abwesend sein werden. Die Tagung muß daher vor Ende des Monats stattfinden. Da die Zeit zu kurz bemessen ist, wird es nicht mehr möglich sein vorher Beratungen von Sachverständigen stattfinden zu lassen, wie die französische Regierung es wünscht. Der Oberste Rat möge sich zunächst mit den Frage der Truppenverstärkungen nach Oberschlesien befassen und sodann das oberschlesische Problem selbst prüfen. Die Note erklärt schließlich folgendes: Falls Lloyd George durch die irische Frage zurückgehalten sei, so würde Lord Curzon zusammen mit Balfour die englische Regierung vertreten.

Die französische Regierung wird sofort, wahrscheinlich noch heute, auf diese Note antworten. Sie wird ihren bisherigen Standpunkt entschlossen aufrecht erhalten. Briand glaubt nicht an die Zweckmäßigkeit einer Tagung des Obersten Rates vor Ende dieses Monats. Er habe keineswegs die Absicht, die Lösung der oberschlesischen Frage zu vertagen. Er ist jedoch der Ansicht, daß der Oberste Rat gegenwärtig sich nur mit der Frage von Truppenverstärkungen befassen könne. Andererseits hätte es keinen Zweck, lediglich über die Frage der Truppenverstärkungen zu verhandeln. Da die Verbandsvertreter in Oppeln — der englische Vertreter einbegriffen, einstimmig die Notwendigkeit der Entsendung von Truppenverstärkungen proklamiert haben, um das oberschlesische Problem zu lösen, müßten zunächst gemeinsame Dokumente für die Diskussion gesammelt werden. Es müßten weiter Maßnahmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung in Oberschlesien getroffen werden. Schließlich müsse die Frage der Aufteilung des Gebietes von Sachverständigen geprüft werden. Erst dann werde der Rat in der Lage sein, nutzliche Arbeit zu verrichten. Die Tagung der Sachverständigen könne während der Absendung der Truppenverstärkungen stattfinden, und der Oberste Rat könne Ende August zusammentreten. Was die Absendung von Truppenverstärkungen betrifft, so ist Frankreich bereit, eine Division nach Oberschlesien zu senden.

Drängen der Interalliierten Kommission in Oppeln.

Paris, 21. Juli. Von allen Seiten wird auf die französische Regierung ein Druck ausgeübt, damit die Verbandskonferenz von Boulogne doch noch spätestens Ende dieses Monats stattfindet. So hat die Interalliierte Kommission in Oppeln an die Adresse des Botschafterrates eine Note gerichtet, in der ersucht wird, so rasch wie möglich einen Beschluß über die Aufteilung des Abstimmungsgebietes zu treffen und gleichzeitig Verstärkungen nach Oberschlesien zu schicken, um die Lage gegenüber den Deutschen und Polen aufrecht zu erhalten. Man erinnert, daß bereits Korfantyy bei seiner Ankunft in Paris sich persönlich dahin geäußert hat, daß eine weitere Verschiebung der Entscheidung in Oberschlesien und eine weitere Verschleppung der Verbandskonferenz gefährlich werden könne. Schließlich hat die englische Regierung nunmehr in ihrer Antwort auf die Anregung Briands, die Konferenz nicht jetzt schon, sondern erst im Herbst abzuhalten, in dem gestern und vorgestern bereits bekanntgewordenen Sinne erklärt, daß eine sofortige Einberufung der Verbandskonferenz tunlich sei, und zwar noch vor Ende dieses Monats. Die englische Regierung ist bereit, die Konferenz auf französischem Boden und mit Vorliebe in Boulogne abzuhalten. Offiziell wird hier darauf hingewiesen, daß, wenn die Konferenz so bald zusammentreten sollte, die Sachverständigenkommission in Paris, wie sie von der englischen Regierung vorgeschlagen, keinen Zweck mehr habe. Man nimmt deshalb hier an, daß die englische Regierung diesen Plan einer Pariser Sachverständigenkonferenz wieder fallen gelassen hat, besonders weil noch kein englischer Minister zu dieser Konferenz ernannt wurde.

Sachverständigenkonferenz am 25. Juli? Briands Antwort an England.

Paris, 21. Juli. Nach den Morgenblättern scheint Briand infolge des allseitigen Druckes sich einer baldigen Einberufung der geplanten Verbandskonferenz und der Entscheidung über die oberschlesische Frage, deren Vertagung bis zum Herbst ihm wünschenswert erschien, nicht mehr entziehen zu können. In seiner noch gestern Nacht der englischen Regierung übermittelten Antwort bringt der französische Ministerpräsident den Wunsch zum Ausdruck, schon am kommenden Montag die vielbesprochene Sachverständigenkonferenz zusammentreten zu lassen. Es handelt sich dabei um einen juristischen, einen diplomatischen und einen Bergbau-Sachverständigen für jeden Konferenztag.

Entgegen der bis noch vor wenigen Tagen herrschenden Ansicht, daß vor dem Herbst die Entscheidung über Oberschlesien noch nicht reif sein könne, stellt sich Briand in seiner Antwortnote auf den Standpunkt, daß die Konferenz unmittelbar nach den Ferien, also Ende August oder Anfang September stattfinden könnte. Es scheint sogar die Möglichkeit ins Auge gefaßt zu sein, die Konferenz noch vor dem Ferienende einzuberufen und Briand wäre für diesen Fall bereit, Lloyd George im Engadin aufzusuchen. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen Lloyd George und Briand bestehen nun noch darin, ob man die Verbandskonferenz unmittelbar vor oder nach den Ferien abhalten soll. Englischerseits macht man die größten Anstrengungen, schon in den nächsten Tagen die Entscheidung herbeizuführen und zwar aus dem einzigen Grunde, um die Geltendmachung der französischen Ansicht über die Aufteilung Oberschlesiens zu verhindern, oder doch wenigstens zu erschweren.

Paris, 21. Juli. Für die von der englischen Regierung vorgeschlagene Verhandlungskonferenz zwecks Lösung der oberschlesischen Frage sind nur zwei Tage vorgesehen. Es bestätigt sich, daß Lloyd George an der erwähnten Konferenz nicht teilnehmen wird, mit Rücksicht auf die englisch-irischen Verhandlungen.

Italienische Verstärkung für Oberschlesien.

Zürich, 20. Juli. Die italienische Regierung hat den französischen Vorschlag, Verstärkungen nach Oberschlesien zu senden, angenommen. Zwei italienische Regimenter sollen nach Oberschlesien transportiert werden.

Vor dem Eintreffen französischer Verstärkungen.

Oppeln, 21. Juli. General Le Rond wurde von Paris aus benachrichtigt, daß schon in allernächster Zeit mit dem Eintreffen der französischen Truppenverstärkungen in Oberschlesien von mindestens einer Division zu rechnen sei, sobald die Verhandlungen mit der deutschen Regierung über den Durchtransport der Truppen und die Sicherheit der Transporte abgeschlossen seien. Die Unterbringung der Truppen sei vorzubereiten. Gleichzeitig damit trafen heute hier mehrere französische Generalstabsoffiziere ein, die angeblich zum Stabe der für Oberschlesien bestimmten Truppen gehören.

Für Frankreich gibt es nur die Korfantylinie.

Warschau, 21. Juli. Der französische Geschäftsträger gab gestern dem polnischen Außenminister beruhigende Erklärungen über die Entscheidung betr. Oberschlesien. Für Frankreich gebe es keine Sforzalinie oder eine andere Grenzlinie außer der von Korfanty bestimmten. Jeder anderen Entscheidung werde sich Frankreich eventuell unter Einsatz seiner ganzen Machtstellung widersetzen. Gleichzeitig warnt der französische Geschäftsträger vor Unbesonnenheiten der Polen in Oberschlesien. Es dürfe dort nichts geschehen, was nicht vorher die Billigung der französischen Regierung gefunden habe.

Französisches Geld für die polnischen Aufständischen.

Oppeln, 21. Juli. Ungeheure Unruhe ergte in Oberschlesien die Tatsache, daß der oberschlesische Aufstand zweifellos durch französisches Geld finanziert worden ist. Der Kommandant Fourkier in Paris, Rue Universität 75, schickte die erforderlichen Gelder an den Kommandanten Marinot vom französischen Geheimdienst. Dieser leitete die Gelder durch die polnische Regierung an die Aufständischen weiter.

Verschiedene politische Mitteilungen übermittelt durch „Wolff's" Depeschenbüro.

Sofortige Entscheidung über Oberschlesien oder Erhöhung der Besatzungstruppenzahl.

MTB. **London**, 21. Juli. Morning Post meldet: In einer Mitteilung der alliierten Kommissare an die Botschafterkonferenz wird ausgeführt, daß, wenn die Oberschlesische Frage nicht sofort in Angriff genommen werde, die alliierten Streitkräfte in Oberschlesien von 20 000 auf 60 000 erhöht werden müßten.

MTB. **London**, 21. Juli. Preß Association meldet: Lord Curzon betonte in einer Besprechung mit dem französischen Botschafter am Dienstag, daß, wenn die nächste Zusammenkunft des Obersten Rates entsprechend Briands Vorschlag erst im Herbst erfolgen sollte, es äußerst schwierig sein würde, die notwendigen Vorbereitungen für die Washingtoner Konferenz zu treffen.

Amerikas Mitbestimmungsrecht über Oberschlesien.

Neue Darstellung der Sachlage.

MTB. **Paris**, 20. Juli. Der Temps, der in seinem heutigen Leitartikel Frankreich gegen den Vorwurf verwahrt, als wolle es systematisch den Zusammentritt des Obersten Rates verzögern, während der Friede Europas vielleicht in Gefahr komme, wenn das oberschlesische Problem nicht baldigst gelöst werde, sagt, der Vertrag von Versailles setze fest, daß die künftige Grenze Oberschlesiens durch die alliierten und assoziierten Großmächte festgesetzt werden müsse. Diese Formel bedeute unstreitbar, daß die Vereinigten Staaten an der Entscheidung teilnehmen müßten. Vergeblich werde man betonen, die Vereinigten Staaten hätten den Versailler Vertrag nicht ratifiziert; es bleibe trotzdem wahr, daß die Entente und Deutschland sich gegenseitig verpflichtet hätten, und zwar durch eine Stipulierung, die das Eingreifen der Vereinigten Staaten erfordere, um das Schicksal Oberschlesiens zu regeln. Das Blatt hält die Projedur einer Tagung des Obersten Rates nicht für geeignet, um Frankreichs Mitwirkung zu erzielen. Man könne die Angelegenheit im Gegenteil nur auf normalem diplomatischem Wege, also durch Vermittelung der Botschafter behandeln. Wenn man eine sofortige Einberufung des Obersten Rates und eine prompte Regelung des oberschlesischen Problems verlange, so sei das nicht dieselbe Sache. Das Blatt ist nicht der Ansicht, daß der Oberste Rat diese Lösung bringen werde und erklärt, nicht um die Sache hinauszuschieben, sondern um sie zu beschleunigen, verlange es eine neue Diskussionsmethode.

Zum Zusammentritt des Obersten Rates. Dringendes Verlangen nach Truppenverstärkungen für Oberschlesien.

WTB. **Paris**, 21. Juli. Zur englischen Note in Sachen des baldigen Zusammentritts des Obersten Rates schreibt Petit Parisien: Falls Lloyd George durch Ereignisse persönlich verhindert sein sollte, werde er sich durch Lord Curzon oder Lord Balfour vertreten lassen. Da jedoch der letztere seine Ferien am 1. August antreten wolle, müsse die Entscheidung innerhalb zweier Tage getroffen werden. Auch die Frage der Verstärkungen solle geregelt werden. Die französische Note soll bereits abends an den französischen Botschafter in London abgegangen sein. Die französische Regierung bestehe darauf, daß es eilt, den Effektivbestand der Truppen in Oberschlesien zu erhöhen. Es läge ein gemeinsamer Schritt der drei Oberkommissare in Oppeln vor, durch welchen Verstärkungen verlangt werden. Frankreich nehme dieses Verlangen an und es sei bereit, eine Division zu entsenden. Die französische Regierung verlange, daß die Sachverständigen Montag zusammentreten und der Oberste Rat sich in Boulogne vereinige, sobald diese die erforderlichen Vorarbeiten geleistet haben.

Frankreichs Verschleppungstaktik.

WTB. **Paris**, 19. Juli. In seinem heutigen Leitartikel beschäftigt sich der „Temps" mit der Friedensfrage, indem er von dem Verhältnis Sowjetrußlands zu Polen ausgeht. Er bespricht hierbei auch die oberschlesische Frage und erklärt, eine Lösung, die Deutschland ganz Oberschlesien zuspräche, wäre unvereinbar mit dem Friedensvertrag und mit den Absichten aller alliierten Regierungen und der Aufrechterhaltung des Friedens. Zwei Probleme seien zu lösen: das zweite bestehe darin, das Schicksal Oberschlesiens zu bestimmen. Aber, ehe man dazu gelange, müsse man das erste Problem lösen, nämlich wie man Blutvergießen verhindern könne. Nachdem man einmal ein Mittel gefunden habe, durch Entsendung von Verstärkungen oder, wenn England zögere, Truppen zu entsenden, durch „angemessene Maßnahmen am Rhein" den Frieden in Oberschlesien aufrechtzuerhalten, könne man sich fragen, ob man das Industriegebiet Oberschlesiens teilen wolle oder ob man es während 10 oder 20 Jahren beispielsweise unter der Verwaltung einer von den alliierten und assoziierten Großmächten eingesetzten Autorität lassen solle. Das habe man zu prüfen.

WTB. **Kopenhagen**, 19. Juli. „Politiken" beschäftigt sich mit der oberschlesischen Frage und verurteilt den Standpunkt der französischen Regierung. Das Blatt schreibt: Obwohl alle anerkennen, daß der Zustand in Oberschlesien unerträglich ist und daß es Frankreich aus wirtschaftlichen Gründen interessiert, daß Deutschland bald zur Ruhe kommt und seinen Verpflichtungen nachkommen kann, besteht zurzeit die größte Aussicht dafür, daß der französische Verschleppungsstandpunkt siegt, und daß die oberschlesische Frage erst im Herbst ihre Entscheidung finden wird.

Hinrichtung eines schwarzen Raubmörders.

WTB **Mainz**, 19. Juli. Heute morgen 5½ Uhr wurde auf dem Großen Sand der Raubmörder Mohamed ben Ahmed von der 1. Maschinengewehrkompanie des 63. marokkanischen Schützenregiments erschossen, der am 27. Mai vom Kriegsgericht beim Hauptquartier der Rheinarmee wegen Raubmordes an dem Kaufmann Burgmann in Höchst zum Tode verurteilt worden war.

Zeitungsverbot im besetzten Gebiet.

WTB. **Elberfeld**, 18. Juli. Die „Bergisch-Märkische Zeitung" wurde vom französischen Oberkommando in Düsseldorf bis zum 15. Oktober verboten.

Die deutsche Antwortnote über Oberschlesien an Frankreich.

PT. **Berlin**, 21. Juli. Wie die Morgenblätter hören, war die deutsche Antwortnote an Frankreich über Oberschlesien gestern Gegenstand von Beratungen im Reichskabinett. Die Note wird, wenn irgend möglich, heute dem französischen Botschafter übergeben werden, sodaß morgen ihre Veröffentlichung erfolgen könnte.

Brutale Franzosenherrschaft in Oberschlesien. Mißhandlung und Drangsalierung der deutschen Bevölkerung.

Wie die Blätter aus Beuthen melden, wurden dort die ersten Gefangenen aus der französischen Kaserne freigelassen, die nach der Erschießung des französischen Majors Montalegre von den Franzosen festgenommen worden waren. Die Freigelassenen geben furchtbare Schilderungen über die Behandlung durch die Franzosen während ihrer 15 tägigen Gefangenschaft. Je acht Gefangene hatten als Schlafgelegenheit nur eine Pritsche. Brutale Mißhandlungen waren an der Tagesordnung. Vor der Abführung ließ man die zum Teil schwer Verwundeten durch eine Kompagnie französischer Soldaten Spießruten laufen. Einer der Mißhandelten, ein Schlosser aus Königshütte, hat drei Bajonettstiche und Kolbenschläge auf den Kopf erhalten.

Die Freilassung erfolgte, da sich die völlige Schuldlosigkeit der Festgenommenen herausgestellt hat.

Korfanty in Paris.

Paris, 19. Juli. Korfanty ist gestern morgen in Paris eingetroffen. Seine Pariser Reise wurde schon mehrere Wochen erwartet, trotzdem ist es dem Polen gelungen, unerwartet und unbeachtet in Paris einzutreffen. Er ist auf Umwegen nach Paris gereist und hat sich mit seiner Frau in eine kleine Wohnung in Passy begeben, die ihm von einem Freunde zur Verfügung gestellt worden war. Ein Redakteur der Radi-Agentur konnte ihn über seine Ansicht bezüglich Oberschlesiens ausfragen. Korfanty hat mit dem größten Nachdruck davor gewarnt, die Entscheidung über die oberschlesische Frage noch weiter hinauszuschieben. Schon eine Verschleppung würde für die ganze Welt geschärlich werden. Man würde in Oberschlesien einen Agitationsherd sich entwickeln lassen, der europäische Verwicklungen zur Folge haben würde.

Eine polnische Unverschämtheit.

Berlin, 19. Juli. Die „Oberschlesische Warte", die Wochenschrift der heimattreuen Oberschlesierverbände teilt in ihrer neuesten Nummer folgendes mit:

Wie wir in einem Heimatblatte lesen, ist von großpolnischen Kreisen eine neue Briefmarke in Verkehr gebracht worden. Auf der Marke kann man folgenden Text in deutscher Sprache lesen: „Zum Bau eines Sokolhauses in Bielsau 5 Pfennige." Was sagt wohl die Regierung zu dieser unverschämten und frechen Propaganda der Polen. Wir Heimattreuen müssen unbedingt dagegen protestieren. Mögen die an Größenwahn leidenden großpolnischen Herren doch ihr Domizil in Gleiwitz aufschlagen, wo Raum genug für sie ist. — — Deutschland den Deutschen.

Ein Kolonialregiment in Wiesbaden.

Frankfurt am Main, 18. Juli. Aus Wiesbaden wird gemeldet: In der hiesigen Weltkurstadt ist seit einigen Tagen ein Kolonialregiment untergebracht. Es sind große stämmige Leute von dunkelbrauner und pechschwarzer Gesichtsfarbe. Das volkreiche Westendviertel, wo die Blücherschule liegt, in der sie mit sämtlichen Bagagewagen und anderem Feldgerät untergebracht sind, macht seit einigen Tagen einen sehr kriegsmäßigen Eindruck. Das Kurviertel blieb glücklicherweise von den Schwarzen verschont, auch soll Hoffnung bestehen, daß die Zuaven die Stadt wieder verlassen.

Zu den angeblichen Rücktrittsabsichten Wirths.

London, 20. Juli. „Daily Chronicle", das Lloyd George nahestehende Blatt schreibt: Ein Gerücht, daß der deutsche Reichskanzler Dr. Wirth zurückzutreten beabsichtige, hat London erreicht. Wollte er

dies tun, so würde sein Abgang nicht als Vorteil für die Verbündeten angesehen werden. Im Hinblick auf die noch ausstehende oberschlesische Frage, besteht aber die Hoffnung, daß ein Regierungswechsel vermieden werden wird. Es ist möglich, daß die Drohung mit dem Rücktritt nur ein Versuch ist, um die Erledigung der oberschlesischen Frage ein für allemal herbeizuführen. Da der Oberste Rat die einzige Instanz ist, die dieses wünschenswerte Resultat erzielen kann, so ist mehr und mehr zu wünschen, daß ein baldiges Datum für die kommende Konferenz festgesetzt werden kann.

Die Antwort Englands an Frankreich.

Wtb. **Paris**, 20. Juli. „Petit Journal" meldet aus London: Die Antwort Lord Curzons auf die Note Briands in der oberschlesischen Frage ist gestern abend abgegangen. Der Londoner Korrespondent des Blattes glaubt zu wissen, daß die britische Regierung die Entsendung von Verstärkungen nicht für notwendig hält, daß sie aber den Zusammentritt des Obersten Rates in möglichst kürzester Frist für geboten erklärt.

Eine politische Krankheit Korfantys.

Wtb. **Paris**, 20. Juli. „Intransigeant" meldet: Korfanty ist seit gestern vormittag leidend. Es sei wahrscheinlich, daß ihn diese Krankheit hindern werde, sich so aktiv wie er es gewünscht habe, um die Interessen zu kümmern, zu deren Vertretung er nach Paris gekommen sei.

Paris, 20. Juli. Zu der Ankunft Korfantys in Paris meldet der Berichterstatter der „Vossischen Zeitung" noch folgendes: Der „Intransigeant" veröffentlicht eine seltsam anmutende Nachricht, derzufolge Korfanty seit gestern morgen krank sei. Der „Intransigeant" sagte noch an anderer Stelle, Korfanty sei nach Paris gekommen, um die Lage in Oberschlesien mit zwei Worten zu charakterisieren: Entscheidung oder Aufstand. Da Korfanty selbst einem Vertreter der Radio-Agentur versichert hat, man dürfe die Drohungen einer deutschen Erhebung nicht ernst nehmen, kann nur ein neuer polnischer Aufstand gemeint sein. Das scheint auch dem „Journal des Debats" aufzufallen, das im heutigen Leitartikel sagte, in Oberschlesien werde es sicher noch zu schwereren Unruhen als bisher kommen, weil die Verbündeten nicht sofort in einer Entscheidung dafür sorgten, daß ihre Truppen in Oberschlesien dem Beschluß des Obersten Rates Nachdruck zu sichern vermögen. Das Blatt sagt weiter, es sei überzeugt, daß die Engländer nicht zögern werden, einen etwaigen deutschen Angriff niederzuschlagen.

Die gerechten Leipziger Urteile.

London, 21. Juli. Der konservative „Standard" weist auf die Unzufriedenheit der rechtsstehenden deutschen Presse mit den Leipziger Urteilen hin und zieht daraus den Schluß, daß England mit dem Verlauf zufrieden sein könne. Das Blatt meint, die Urteile als solche hätten historische Bedeutung. Es geht dann auf die belgisch-französische Forderung ein, die Verhandlung vor einem alliierten Gerichtshof fortzusetzen und sagt offenbar auf Grund guter Informationen, daß die britischen Vertreter mit dem Gange der Verhandlungen zufrieden seien und die Ansicht vertreten, daß in den auf Verlangen Englands verhandelten Fällen der Gerechtigkeit Genüge geschehen sei. Die englische Regierung werde sich Briands Forderung nicht anschließen.

— **Preußische Minister auf Urlaub.** Mit Schluß des preußischen Landtages haben ihren Urlaub angetreten: Ministerpräsident Stegerwald, Handelsminister Fischbeck, Justizminister Am Zehnhoff, Kultusminister Becker.

— **Die Angestelltenverbände und der kommende Brotpreis.** Wie von zuständiger Seite verlautet, ist eine Protestaktion der Gewerkschafts- und Angestellten-Verbände gegen den kommenden Brotpreis nicht beabsicht. Da die Getreidebewirtschaftung durch Beschluß des Reichstages auf eine andere Grundlage gestellt ist, wird man sich vielmehr lediglich darauf beschränken, zusammen mit den Arbeitgebern der Zentralarbeitsgemeinschaft einen Ausgleich für die neue Verteuerung eines so wichtigen Lebensmittels zu finden. Die Verhandlungen werden in einigen Tagen beginnen.

Wo bleibt die Sühne?

Feindliche Kriegsverbrechen.

Das vom Reichsgericht ausgesprochene Urteil gegen die U-Boots-Offiziere Dithmar und Boldt wird von der deutschfeindlichen Presse der ganzen Welt dahin ausgebeutet, daß Deutschland nunmehr seine „barbarische Kriegführung" eingestanden habe. Als Gegenstück zu den Leipziger Verhandlungen sei eine Episode aus der „menschenwürdigen" Seekriegführung Englands mitgeteilt:

Der englische Kapitän Evans erzählt in seinem Buch Keeping the Seas (London, Sampson Low, 1920, S. 123) von seinem Gefecht als Kommandant des Zerstörers Broke mit dem deutschen Zerstörer G. 42. Es gelingt ihm, G. 42 zu rammen und gefechtsunfähig zu machen. Die Ueberlebenden von G. 42 versuchen sich auf die Broke zu retten. Evans schreibt hierüber:

„Viele von ihnen kletterten an unserem Bug empor und kamen auf unser Verdeck, den sichern Tod von unsern gutbewaffneten Seeleuten und Heizern vor Augen. Es war keine Frage, der Feind wollte uns keinen Schaden tun, sondern nur sein eigenes Leben retten (!), aber in der Hitze des Gefechts nahmen die Leute von der Broke keine Gefahr auf sich." Und in einem Vortrag über dasselbe Gefecht sagt Evans laut „Times" vom 16. Dezember 1919 weiter folgendes: „Auch oben auf der Brücke ging es heiter zu. Nach unserer Gewohnheit hatten wir eine Anzahl Revolver beim Entfernungsmesser, und der erste Offizier machten reichlich Gebrauch davon, einen in jeder Hand. **Es war ganz wunderbar zu sehen, wie sie Revolver auf Revolver in die Menschenmassen auf dem Deck des deutschen Bootes abfeuerten.**"

Kapitän Evans berichtet ferner von einem anderen Gefecht mit deutschen Zerstörern, nach dessen vorläufigem Abbruch er auf dem Rückweg eine große Zahl von Deutschen, die in der See schwammen, sichtete. Er sagt dann: „Die unglücklichen Deutschen schrien: Hilfe, Hilfe! aber die Aktion war noch nicht zu Ende, und wenn ich auch sonst höchstwahrscheinlich umgekehrt wäre, um zu retten was zu retten war, so vergaß ich in diesem Zeitpunkt nicht den armen kleinen Flirt (Anmerkung: englischer Zerstörer, der kurze Zeit vorher von deutschen Zerstörern vernichtet worden war). Mein erster Offizier fragte mich, ob ich nicht stoppen und Boote zu Wasser lassen wollte, aber ich mußte ihn darauf hinweisen, daß ich hier draußen wäre, um zuerst mal das Gefecht zu beenden, bevor ich für **Mitternachts-Badende** (!) sorgen könnte (before attending on midnight bathers)."

Der U-Boot-Kommandant, Kapitänleutnant Roehr (später gefallen), berichtet im Kriegstagebuch Februar 1917 von einem Kampf mit einer U-Boot-Falle. Die Falle bestand aus einem scheinbar harmlosen Dampfer und dessen Rettungsbooten, aus denen Wasserbomben geworfen wurden. Die U-Boots-Besatzungen mußten daher stets mit Angriffen auch von Seiten der Rettungsboote versenkter oder beschädigter Schiffe rechnen.

Das Reichsgericht hat solche Erfahrungstatsachen nicht als mildernde Umstände gelten lassen und den beiden Offizieren ein strenges Urteil gesprochen. Wie steht es aber mit der Vollstreckung der Strafe? Sollen deutsche Krieger, deren Pflichttreue außer Zweifel steht, in ein deutsches Gefängnis wandern, während sich englische Rohlinge mit ihren Kriegsschandtaten öffentlich brüsten dürfen und während uniformierte Folterknechte Frankreichs auch nach dem Friedensschluß ihre Grausamkeiten gegen Deutsche ungestraft fortsetzten? Solange Frankreich und England nicht zumindest die gerichtliche Untersuchung ihrer eigenen Kriegsverbrechen zugestanden haben, sollte die deutsche Regierung die Strafe an den Leipziger Verurteilten nicht vollstrecken.

Provinzielles.

Breslau. Professor Dr. Erich Obst, durch seine politischen Vorträge auch in Namslau wohlbekannt, hat den Ruf als Ordinarius an die Technische Hochschule in Hannover angenommen. — Beim Baden in der Oder bei Zedlitz ertrank der Uhrmacherlehrling Eduard Jonas. Die Leiche wurde gelandet. — Mit Ausnahme einiger weniger Tischplätze in den Abteilungen für chemisch-technische Artikel und Papierwaren sind sämtliche Kojen und Plätze für die in dee Zeit vom 4. bis 8. September stattfindenden Herbstmesse restlos vergeben, sodaß weitere Anmeldungen nicht mehr angenommen werden können. Auch der neue Anbau am Osteingang der Jahrhunderthalle ist besetzt. — Für die Notleidenden in Oberschlesien hat Fürstbischof Kardinal Bertram den Betrag von 300000 Mark gespendet.

Deutsch-Lissa. Der Schuhmacher Schölzel stürzte von dem hochbeladenen Erntewagen, als das Pferd scheute und davonraste. Sch. geriet unter die Räder. Außer einem Genickbruch erlitt er noch andere Verletzungen, denen er bald erlag.

Haynau. Der Haushaltsplan der Stadt für 1921 balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 8384890 Mark, wovon auf den Kämmereietat 3105000 Mark entfallen. Zur Deckung der im Vorjahre entstandenen Ausgaben, insbesondere der Kosten, die durch die zur Beseitigung der Wohnungsnot aufgeführten Neubauten entstanden sind, wird eine Anleihe von zwei Millionen Mark aufgenommen werden.

Liegnitz. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, folgende Steuern zu erheben: 800 Prozent Grund- und Gebäudesteuer des staatlich ermittelten Veranlagungssolls, 1000 Prozent Gewerbesteuer und 900 Prozent Betriebssteuer.

Goldberg. In der letzten Kreistagssitzung wurde der Etat, der mit 2762400 Mark in Einnahme und Ausgabe im Gleichgewicht steht, angenommen.

Oberglogau. Als der Speditionsarbeiter Theodor Pantke von hier in Begleitung eines Freundes von einer Hochzeitsfeierlichkeit in Groß-Nimsdorf in der Dunkelheit heimkehrte, wurde er von unbekannten Tätern unweit Fröbeln erschossen; sein Begleiter wurde in schwer verletztem Zustande aufgefunden.

Neustadt. Das dreijährige Söhnchen des Bankvorstehers Wunderlich hatte sich aus der elterlichen Wohnung entfernt und wurde von einem Gärtner ertrunken in einem Wasserbassin aufgefunden.

Oels. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß auf Antrag des Magistrats die Erweiterung der Gasanstalt durch Errichtung einer Ofenanlage nach dem Vertikalkammersystem und stimmte der Aufnahme einer Anleihe von 1750000 Mark aus der Stadtsparkasse zu.

Schweidnitz. Der 8 Jahr alte Realschüler Herbert Proske errettete einen anderen Knaben vom Tode des Ertrinkens, der bei Breitenhain durch eigene Unvorsichtigkeit in den See gestürzt war. Von den vielen Erwachsenen in der Nähe wagte niemand das Rettungswerk.

Hirschberg. Geldschrankknacker waren in der Nacht zu Sonntag wieder einmal an der Arbeit. Zuerst verübten sie einen Einbruch bei der Firma J. Guttmann Nachfl. Sie erbrachen den Geldschrank und stahlen daraus etwa 600 Mk. Im Kontor der Firma Kulmiz, wo sie ebenfalls den Geldschrank erbrachen, stahlen sie etwa 1900 Mk. und nahmen van einem Schreibtisch eine Standuhr mit. — Auch Kauffung ist, wie von dort gemeldet wird, in der Nacht zum Sonnabend heimgesucht worden. Dort erfolgte der Einbruch in das Hauptkontor des Kalkwerkes „Tschirnhaus". Gestohlen sind etwa 6000 Mk.

Sagan. Die Stadtverordneten bewilligten 3,8 Millionen Mark zum Bau eines Volksschulgebäudes.

Lokales.

?? **Namslau**, 22. Juli. **(Schlesischer Landgemeindetag.)** Der im vergangenen Jahre gegründete Provinzialverband Niederschlesien im Preußischen Landgemeindetage hielt vor kurzem im Landeshause zu Breslau seine erste Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende, Bürgermeister Staeckel—Schreiberhau, führte, den Tageszeitungen zufolge, u. a. aus, daß der Provinzialverband nicht die Absicht habe, in irgendwelchen Gegensatz zu den Staatbehörden zu treten, er wolle lediglich die Interessen der Gemeinden wahren. Den ersten Verhandlungsgegenstand bildete der Entwurf einer neuen Landgemeindeordnung. Der Berichterstatter, Amts- und Gemeindevorsteher Michel—Rothwasser O. L. forderte, daß den ländlichen Kommunalverbänden die gleichen Freiheiten zuzubilligen seien, wie den Städten. In der Erörterung sprach sich die Versammlung grundsätzlich dahin aus, daß sie einer schematischen Auflösung der Gutsbezirke nicht zustimmen könne, daß sich vielmehr eine Auflösung nur in den Fällen empfehle, in denen die Gemeinde, zu der der Gutsbezirk eingemeindet werden solle, sich damit einverstanden erkläre. Ferner müsse es den Gemeinden überlassen bleiben, ob sie einen besoldeten oder einen ehrenamtlich tätigen Gemeindevorsteher anstellen wollten, und die Amtsdauer sei nicht so kurz, wie es der Entwurf vorsehe, sondern auf zwölf Jahre zu bemessen. Im Anschluß hieran besprach der Vorsitzende das gegenwärtige eigenartige Verhältnis zwischen Ortspolizei und Landjägerei, und die Versammlung beauftragte den Vorstand, dahin zu wirken, daß in der Landgemeindeordnung das Verhältnis des Amtsvorstehers zum Landjäger eine sachgemäße Klärung erfahre. Dr. Pause—Brockau berichtete über das Gemeindesteuerrecht. Er legte dar, daß die Gemeinden mit den ihnen überlassenen Steuerquellen nicht ihr Auskommen finden können und nicht aufhören dürften, auf Abhilfe zu dringen, wie dies auch die Städte täten. Auf Antrag des Vorsitzenden schloß sich die Versammlung der vom Vorstande des Deutschen Städtetages in Dresden gefaßten Entschließung an. In einer zusätzlichen Entschließung erklärte die Versammlung, daß die von der Staatsregierung den Landgemeinden gestatteten Steuern zu unbedeutend seien, um ihnen aus der Not helfen zu können. — Darauf folgte ein Vortrag über die Sicherung der Gemeinderechte nach dem Wassergesetz vom 7. April 1914, wobei Justizrat Dr. Riemann—Breslau die verfassungsrechtliche und Zivilingenieur Rosemann—Breslau die technische Seite der Frage behandelte. — Demnächst sprach Erster Bürgermeister Burrmann—Bunzlau in allgemeinen Ausführungen über den Entwurf eines Gesetzes über die Erweiterung der Selbständigkeitsrechte der Provinzen. Er trat für die Grundzüge des Entwurfs ein. — Zum Schluß berichtete der Vorsitzende über die zur Verschmelzung des Preußischen Landgemeindetages mit dem die kleineren Landgemeinden umfassenden Preußischen Landgemeindeverbande erfolgten Schritte, und die Versammlung faßte Beschlüsse, durch welche die Widerstände, die sich gegen die bereits vereinbarte Verschmelzung auf Seiten des Landgemeindeverbandes nachträglich geltend machen, überwunden werden sollen.

= **(Das Bundesschießen des Schlesisch-Posener Grenzverbandes)** fand diesmal zu Oels in Verbindung mit dem dortigen Schützenfeste statt. Außer der Oelser Gilde beteiligten sich, wie wir in der „Lokomotive" lesen, an dem Bundesschießen die hiesige Gilde, sowie die von Rosenberg, Kreuzburg, Bernstadt, Carlsruhe, Militsch, Trebnitz und Juliusburg. Dem Bundesschießen ging voran eine Besprechung der Delegierten der Gilde über verschiedene Angelegenheiten des Bundes. Das Schießen fand auf 10 Scheiben statt. Die Würde des Bundeskönigs errang Orgelbaumeister Anders—Oels. Weitere Auszeichnungen auf der Bundesscheibe errangen Bäckermeister Schliebitz und Bäckermeister Wunke—Oels. — Beim Königschießen am nächsten Tage wurde Schützenkönig Hofschlossermeister Richter, 1. Ritter Buchdrucker Michler und 2. Ritter Orgelbauer Anders jun.

= **(Erntehilfe.)** Bei der Landwirtschaftskammer haben sich eine größere Anzahl studierender Landwirte, welche bereits in der Praxis tätig waren, gemeldet mit dem Wunsche, während der akademischen Ferien, d. i. vom 1. August bis Ende Oktober, eine Beschäftigung auf dem Lande anzunehmen. Außerdem stehen noch junge Leute, welche gewillt sind, während der Erntezeit jede Arbeit zu übernehmen, zur Verfügung. Diejenigen Arbeitgeber, welche solche Hilfskräfte bei sich während der Erntezeit einstellen wollen, werden gebeten, umgehend der Landwirtschaftskammer davon Mitteilung zu machen.

= **(Das Ende der privaten Stellenvermittlung.)** Im Reichsarbeitsministerium ist, wie von Berlin gemeldet wird, ein Reichsarbeits-Nachweis-Gesetz ausgearbeitet worden, das die gewerbsmäßige Stellenvermittlung nach einer längeren Uebergangszeit völlig beseitigen will. Mit dem Inkrafttreten dieses Reichsgesetzes kann nach einer Verfügung des preußischen Handelsministers an die Regierungspräsidenten noch im Laufe dieses Jahres gerechnet werden. Daher sollen nach Möglichkeit neue Stellenvermittler nur nach eingehendster Prüfung zugelassen werden.

= **(Zuckerwirtschaft.)** Der Unterausschuß des Reichswirtschaftsrates für Landwirtschaft und Ernährung beschäftigte sich in einer seiner jüngst stattgefundenen Sitzungen mit der Zuckerwirtschaft. Nach längerer Erörterung, in der besonders die Vertreter der Landwirtschaft die Verhältnisse des Zuckerrübenbaues eingehend darlegten, kam der Ausschuß zu folgendem Gutachten: „Der Ausschuß für Ernährung und Landwirtschaft spricht sich für Aufhebung der Zuckerwirtschaft zum 1. Oktober 1921 aus. Da eine Zuckerrübenernte in Aussicht steht, mit deren Ergebnis der deutsche Zuckerbedarf gedeckt werden kann, ist durch Fortdauer des Zuckereinfuhrverbotes eine überflüssige Zuckereinfuhr zu verhindern. Das Verbot der Ausfuhr von Zucker ist bis auf weiteres aufrecht zu erhalten."

= **(Erhöhung der Tagegelder für Schöffen und Geschworene)** ist von der Reichsregierung beschlossen worden. Angesichts der herrschenden Teuerung reichen auch die bisherigen Sätze nicht mehr aus, so daß weiteren Teilen der Bevölkerung die Teilnahme an der Rechtsprechung erschwert wird. Vom 1. August d. Js. tritt daher nach einer bezüglichen Verordnung der Reichsregierung vom 12. Juli eine weitere Erhöhung ein; das Tagegeld wird künftig 30 Mark die Uebernachtungszulage 20 Mk. betragen.

= **(Unser Stadtpark)** erhält, was zu erfahren für die Bewohnerschaft zweifellos von Interesse sein dürfte, eine stabile elektrische Beleuchtung. Die Anlage ist bereits soweit fertiggestellt, daß am morgigen Sonnabend der Platz vor der Restauration zum ersten Male im elektrischen Licht erstrahlen wird. Bei solch herrlichen Abenden, deren wir uns in der letzten Zeit anhaltend zu erfreuen hatten, wird dann der Aufenthalt im Stadtpark ganz besonders angenehm sein. Den städtischen Körperschaften sei für die zeitgemäße Lichtanlage Anerkennung und Dank ausgesprochen.

Ortsgruppe der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen in Namslau.

Am Sonntag, den 10. Juli d. Js. hatte der Reichsbund seine satzungsmäßige Monatsversammlung im Kronprinzen. Erster Vorsitzender Kamerad Gebel eröffnete um 2¹/₂ Uhr nachmittags die Versammlung, gab die Tagesordnung bekannt und erstattete im Anschluß daran Bericht über den dritten schlesischen Gautag zu Breslau, welcher am 3. Juli daselbst tagte und zu diesem Zwecke als Vertreter der Kriegsbeschädigten K. u. K. Kamerad Gebel dazu entsandt worden war. Kamerad Niebisch bekräftigte die Ausführungen des Kamerad Gebel, indem er nochmals auf verschiedenes hinwies und die Wichtigkeit des Gautages in allen seinen Teilen hervorhob. Es wurde als zweiter Punkt zu der Besprechung eines Ausfluges nach Grambschütz übergegangen, welcher auch für Sonntag, den 17. Juli beschlossen wurde. Punkt drei brachte die Verteilung von Büchsenmilch. Nach Erledigung dieses ging man auf Punkt Verschiedenes über, worauf u. a. Artikel und Bekanntmachungen verschiedener Zeitungen vorgelesen wurden, nach welchen eine lebhafte Diskussion einsetzte. Als erstes wurde das Schwerbeschädigtengesetz besprochen und über die Beschäftigung Kriegsbeschädigter debatiert, wovon einige Kameraden traurige Erfahrungen schilderten. Um alle noch bestehenden Uebelstände beseitigen zu helfen, gelobten alle treu zur Organisation zu stehen und nach Kräften mitzuwirken. Da die Versammlung vom Lande besonders stark besucht war, wurde gleichzeitig die Verteilung von Acker in Frage gezogen. Die Wohnungsfrage blieb auch nicht unberührt, überhaupt. es wurde vieles vorgenommen, dessen es noch einer Abänderung bedarf. Um 5 Uhr erfolgte Schluß der Versammlung. — Kameraden und Kameradenfrauen vereinigt euch alle restlos mit uns und tretet in unsere Reihen, um das erkämpfen zu helfen, was unsere Forderung berechtigt. Nicht Dank vom Vaterlande wollen wir, nur eine rechtmäßige Versorgung aller Kriegsopfer.

Reiseverkehr.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei der Fahrkartenausgabe Namslau Buchfahrkarten 2. und 3. Klasse, gültig 45 Tage, nach folgenden Ostseebadeorten aufliegen:

1. nach Ahlbeck oder Heringsdorf Seebad,
2. nach Rügen (Göhren oder Baabe oder Sellin oder Binz oder Saßnitz oder Saßnitz Hafen),
3. nach Swindemünde oder Swinemünde Bad.

Theater in Namslau in Opitz' Saal.

Das nächste Gastspiel der Direktion Fritz Unger findet am Sonntag, den 31. Juli statt. Zur Aufführung kommt: „Die Schöne vom Strand". Lustspiel in 3 Akten von Blumenthal und Kadelburg. Anfang 8 Uhr. Billets im Vorverkauf bei Herrn Kaufmann Hellmann. — Der Besuch dieses äußerst humorvollen Stückes kann allseitig bestens empfohlen werden.

Vergessen Sie nicht für die Reise
1 Tube **Zahnpasta „No. 23"**
(Dr. Bahr's berühmtes Zahnpulver „No 23" in Pastenform) einzukaufen. In denselben Verkaufsstellen vorrätig.

— Der Gesammtauflage dieser Nummer liegt ein Prospekt der Firma A. Wolf & Co. Bankhaus, Danzig-Zoppot bei betr.: „Wohlfahrts-Geld-Lotterie", auf welches wir hiermit aufmerksam machen.

Kirchliche Nachrichten.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis, den 24. Juli 1921 predigen:
7¹/₂ Uhr vorm. Pastor Melz.
9¹/₂ Uhr vorm. Pastor Melz.
Kollekte für die erste Schlesische Diakonenanstalt in Kraschnitz.
11 Uhr vorm. Kindergottesdienst.
2 Uhr nachm. fällt aus.
Montag, den 25. Juli 8 Uhr abends Bibelstunde Pastor Melz.

Vereins-Nachrichten.

Sonntag, den 24. Juli nachm. 3 Uhr Ausflug des Luisenvereins nach Grambschütz.

Christliche Gemeinschaft (innerhalb der Landeskirche) Schützenstraße Nr. 6. Sonntag abends 7 Uhr Versammlung.

Standesamtliche Nachrichten.

Woche vom 16. bis 22. Juli 1921.

Es gelangten zur Anmeldung: 1 Aufgebot, 7 Geburten.
Es fanden statt: 2 Eheschließungen.
Sterbefälle: Am 16. Juli cr. der Rentenempfänger Daniel Kapusta von hier, 77 Jahre alt. Am 19. Juli cr. die Rentenempfängerin Susanna Kandziora geb. Kopka von hier, 62 Jahre alt.

Kohlenhöchstpreise.

Infolge Erhöhung der Kohlenpreise seitens der oberschlesischen Gruben wird der Höchstpreis für den hiesigen Versorgungsbezirk **mit Wirkung vom 10. Juli cr.** auf **Mk. 20.50 per Ztr.** festgesetzt.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Dr. Jacksch.

Am 21. d. Mts. früh 6 Uhr verschied nach langem schweren, mit grosser Geduld ertragenem Leiden mein inniggeliebter guter Gatte, unser treusorgender Vater, Schwieger- und Grossvater, der

Schmiedemeister

Karl Przybilla

im Alter von 59 Jahren.
Dies zeigen schmerzerfüllt an

Polkowitz, den 21. Juli 1921

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Sonntag nachm. 3 Uhr.

Heute abend 8½ Uhr

findet im Saale

des Hotels Goldene Krone

eine

öffentl. Angestellten-Versammlung

statt. Es spricht Herr Kreisvorsteher **Kastenbein-Breslau** über das Thema:

Unseres Volkes, unseres Standes Not.

Wie kommen wir zur Volksgemeinschaft.

Sämtliche kaufmännischen Angestellten, sowie die Mitglieder der im Deutschen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Verbände werden hierzu eingeladen. — Freie Aussprache.

Deutschnat. Handlungsgehilfen-Verband Hamburg.
Ortsgruppe Namslau.

Wiederverkäufer
erhalten **Schokoladen z. Original-Fabrikpreisen**
bei
Thams & Garfs. Hamburger Kaffeelager.
Schützenstraße 1.

Schützengilde.

Sonntag, den 24. und Montag, den 25. d. Mts.

findet das diesjährige

Königsschießen

statt, wozu die geehrte Einwohnerschaft von Stadt und Land ergebenst eingeladen wird.

Festordnung:

Mittags 12½ Uhr: Antreten im Vereins-Lokal. (Grimm's Hotel).
Nachm. 1½ Uhr: Aufstellung auf den Ringe, Ansprache, Festmarsch durch die Stadt nach dem Stadtpark.
Nachm. 3 Uhr: Konzert und Beginn des Schießens.

Großer Glückstopf!

Abends 7½ Uhr: Proklamation des Königs und der Ritter.
Abends 8½ Uhr: Einmarsch.

Eintrittskarten auch im Vorverkauf bei Herrn Heinzelmann und Toebe. 2,00 Mk.

Die geehrte Einwohnerschaft wird gebeten, am Festtage die Häuser zu beflaggen.

Der Vorstand der Schützengilde.
Heinzelmann, Schützenmeister.

Morgen, Sonntag

Großer Schleifentanz,

wozu ergebenst einladet **M. Opitz.**
Anfang nachm. 3½ Uhr. **Dt. Vorstadt.**

Zu dem am **Sonnabend, den 23. d. Mts,** bei Herrn **Opitz, Deutsche Vorstadt** stattfindenden

Ziegeleiarbeiter-Vergnügen

ladet ergebenst ein **das Komitee.**
Anfang 7 Uhr.

Morgen, Sonntag

Tanz,

wozu ergebenst einladet **J. Scharff,**
Böhmwitz.
Anfang 3½ Uhr.

Achtung!

Nur noch 4 Tage! Sonnabend bis Dienstag

bleibt der beliebte

Turm-Kettenflieger

zur freundlichen Benutzung aufgestellt. Es ladet ein
der Besitzer.

Fruchtsuppen

jeder Art schmecken vorzüglich, wenn mit Süßstoff gesüßt. Er hebt den Eigengeschmack, ist bequem zu verwenden und billig. Nicht mitkochen, kurz vor dem Anrichten beifügen. — Erhältlich in Kolonialwaren-, Drogengeschäften und Apotheken.

---

1 Kindermädchen

per 1. August gesucht.
Frau Margarete Koschwitz.
Bahnhofstraße.

Prima Dachpappe, sow. Rohrgewebe, Gips und andere Bauartikel

empfiehlt
Otto Kynast, Seifferts Nachf.

Flemmings Handkarten von Schlesien

„Kreis Namslau"

sowie die neue

Verkehrskarte der Provinz Schlesien

empfiehlt
O. Opitz'sche Buchhandlung.

Eine Partie

gute gebrauchte verglaste Fenster

hat abzugeben
Richard Jaeschke.
Kirchstraße 6.

Krankenkassen-An- u. Abmeldebogen

Buch- und Papierhandlung O. Opitz.

Neu eröffnet! **Neu eröffnet!** Neu eröffnet!

Photograph. Atelier

Gebr. Girwert, Namslau
Langestraße 4 (am Kreishaus).

Schlesische Landes-Zeitung

Unparteiische Zeitung
zur Verteidigung Schlesiens gegen den Osten
für Schlesiens Einheit.

Herausgegeben unter Mitarbeit des Herrn Pfarrer Dr. Nieborowski.

Vierteljahrbezugspreis 4.— Mark.
Einzelnummer 35 Pfg.

Erhältlich in der
Expedition des Namslauer Stadtblattes.

Kaffee von köstlichem Geschmack, frisch geröstet, empfiehlt billigst
Heinrich Freyer, Rathaus.

Krieger-Verein Namslau.

Zur Teilnahme am Schützenfeste am Sonntag, den 24. d. Mts. werden die Kameraden hierdurch eingeladen. Antreten im Vereinslokale **mittags 12½ Uhr.** Zahlreiches Erscheinen wird erwartet
Der Vorstand.

Hausgrundstück

mit Hof und Garten fortzugshalber sofort zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Redegewandt. Herr zum Besuch d. Landkundsch. f. landw. Maschinen, vorwieg. Zentrifugen, kann sich meld. a. d. Adr. **Universal-Zentrifugen, Neisse,** Neustadtestr. 5.

Ich verreise!

Sanitätsrat Dr. Eugen Cohn.

Meine Vertreter sind die Herren
Dr. Ernst u. Dr. Nerlich.

Alleinverkauf

für Kreis Namslau.

Wir vergeben den **Alleinverkauf** des

Fahrrad-Einbaumotors „Gnom".

(Fabrikat der **Oberurseler Motorenfabrik A.-G. Oberursel b. Frankfurt a. M.**)

Eilangebote an

F. Benz & Co.,
Breslau, Augustastraße 104.

Lese die

Schlesische Volksstimme

Organ zur Stärkung deutschen Rechtsempfindens.

Verlag von Paul Steinke, Breslau I,
Sandstraße 10.

Jede Postanstalt nimmt Bestellungen entgegen.

Mehrere gute

eiserne Bettstellen u. 1 Ausziehtisch

zu verkaufen.
E. Gebel.

Gut erhaltene

Versand-Kartons

zu verkaufen.
Willy Haesler.
Zigarren-Import.

Altes Sopha

steht zum Verkauf.
Wilhelmstraße.
(Säuglingsheim)

Ein vierrädiger

Sportliegewagen

mit Gummibereifung zu kaufen gesucht.
E. Gebel.

Schöne groß. Zitronen

empfiehlt
Fritz Melzer.

Tausche 2½ P. S. F. N. Motorrad mit allen Schikanen gegen stärkere Maschine. **E. K. Namslau, Postfach 20.**

Gute Milchkuh

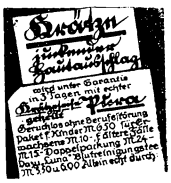
mit Kalb zu verkaufen.
Kräusel, Wb.-Marchwitz.

Eine Kuh

steht zum Verkauf.
Briegerstr. 42.

Neue saure Gurken, neue Zwiebeln (ohne Grün), **neue Kartoffeln** empfiehlt
Fritz Melzer.

Ein fast neuer Gehrock-Anzug, kleine schlanke Figur, **ein eleg. schw. Wollkleid, ein weißes Dollekleid,** Gr. 42, preiswert zu verkaufen.
J. Schneider, Seilerei.
Wilhelmstr. 2.



Oscar Tietze,
Germania-Drogerie und
Walter Blawid,
„Mohren-Drogerie",
Klosterstraße.

Kindermädchen

für sofort gesucht.
Frau Lotte Reigber.
Wilhelmstraße 7.

Ich suche per 1. August

ein Lehr-Mädchen

gegen hohe Entschädigung.
Carl Spallek.

Suche bald Futtersmann, d. melken kann, m. erwachs. Familie, 1 Stellmacher, 4 Lohngärtner, led. Ackerknecht, Erntearbeiter u. Arbeiterin, sowie Stützen, Köchin, Stuben- u. Küchenmädchen. **Thom. Stannek,** gewerbsmäßiger Stellenvermittler Namslau.

Möbl. Zimmer

von einem Fräulein gesucht.
Zu erfr. in der Exped.

Beilage zu Nr. 58 des „Namslauer Stadtblattes"

Namslau, Sonnabend, den 23. Juli 1921.

Den Bürgern unserer Stadt zur Richtschnur!

Ein Schritt vorwärts.

Für die Vereinfachung unseres Parteiwesens ist bemerkenswert ein Vorgang, der sich in diesen Tagen in Hamburg vollzogen hat. Der **Hamburgische Wirtschaftsbund**, der vorzulande der hiesigen Wirtschaftspartei des Deutschen Mittelstandes entspricht, hat seinen Charakter als Landespartei aufgegeben, und die fünf auf seiner Liste gewählten Abgeordneten für das Hamburgische Parlament, die „Bürgerschaft", sind in die Fraktion der **Deutschen Volkspartei** eingetreten. Dabei sind ihnen die beiden Zentrumsabgeordneten, die sich bisher der Wirtschaftsgruppe angeschlossen hatten, gefolgt und sind ihrerseits das Hospitantenverhältnis der Deutschen Volkspartei eingegangen.

Wenn sich der Wirtschaftsbund in Hamburg aufgelöst hat und fraktionell in der Deutschen Volkspartei aufgegangen ist, so ist das nicht nur ein sehr beachtenswerter Erfolg der Deutschen Volkspartei, die mit ihren 33 Mitgliedern die weitaus größte bürgerliche Fraktion geworden ist, sondern die Bedeutung liegt in dem Vorbild, das Hamburg damit für die Vereinfachung unseres Parteiwesens gibt.

Wann wird man im übrigen Deutschland so klug werden?! G.

[Eingesandt.]

Ich bin einfacher Mann, der hierort seine Gedanken äußern will. — Sind wir noch die alten Preußen von 1914? Nein und abermals nein!

Wir erheben dauernd ohnmächtige Proteste — speziell für Oberschlesien — ohne Erfolg.

Ich bin Oberschlesier, kenne die Leiden meiner Landsleute, komme aus Nieder-Schlesien und dort — tanzt man und vergnügt sich — tanzt um den Abarund herum.

Oberschlesiertage sind Freudenfeste, bei denen man sich amüsiert und unsere Landsleute in Oberschlesien ringen mit dem Tode.

Ich habe im Freikorps Paulßen 2 Jahre speziell gegen Polen gefochten und wir haben diese Banden bei Kempen und Ratibor zu Paaren getrieben.

Ich frage mich immer wieder: sind wir zu feige, dem Zustande in Oberschlesien ein Ende zu machen, oder sind wir es nicht mehr imstande?

Ich glaube, Millionen Deutscher würden dieser Schmach dort ein Ende bereiten. — Heißt den Bülbern da unten, das ist die Pflicht eines jeden Deutschen, und wenn wirs auch sterbend gewinnen.

Klein Wilkau, den 17. Juli 1921. Erich Scholz.

[Eingesandt.]

Veranlagung zur Umsatzsteuer.

Wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, versuchen die Sozialdemokraten die kleinbäuerliche Landbevölkerung gegen den Landbund dadurch aufzuhetzen, daß sie die Behauptung — teilweise auch mit dem gewünschten Erfolge — verbreiten, der Großgrundbesitz zahle verhältnismäßig viel weniger Umsatzsteuer, als der kleinere Besitzer.

Während beim kleinen Besitz die Umsatzsteuer für einen Morgen mit 10 Mark eingeschätzt sei — sodaß ein Bauer mit 40 Morgen z. B. 400 Mark Umsatzsteuer zahlen müsse — betrage die Umsatzsteuer bei den „Großen" im Durchschnitt nur etwa 3 bis 4 Mk. für den Morgen. Der Grund für die so ungleiche Besteuerung liege lediglich darin, daß großagrarische Wirtschaftsverbandsmitglieder erklärt haben sollen, daß die kleineren Bauern viel zu wenig Steuern zahlten.

Wenn wir auch annehmen wollen, daß derartige, lediglich der Verhetzung dienende Behauptungen von den Mitgliedern des Landbundes im allgemeinen richtig beurteilt werden dürften, so möchten wir doch nicht unterlassen, daß eine **verschiedenartige** Beurteilung der umsatzsteuerlichen Leistungsfähigkeit durchaus im Bereich der Möglichkeit liegt. Der Großgrundbesitz führt über seine Wirtschaftseinnahmen und -Ausgaben ordnungsmäßige Bücher und ist in der Lage, seinen steuerpflichtigen Umsatz ordnungsmäßig nachzuweisen; **dieser Nachweis muß von den Umsatzsteuerbehörden als Grundlage für die Besteuerung angesehen werden**, ohne Rücksicht darauf, wieviel von der Gesamtsumme des Umsatzes auf den Morgen entfällt.

Anders liegt die Sache beim mittleren und kleineren Besitz, wo ein zahlenmäßiger Umsatz mangels einer Buchführung oder buchmäßiger Aufzeichnungen nicht erbracht werden kann.

Zur Ermittlung des steuerpflichtigen Umsatzes in diesen Fällen müssen sogenannte Pauschalierungssätze angewendet werden, die von den einzelnen Finanzämtern unter Berücksichtigung der Ertrags- und Bodenverhältnisse morgenweise festgesetzt werden.

Den Finanzämtern ist von der Aufsichtsbehörde vorgeschrieben worden, die Festsetzung solcher Pauschalierungssätze im Einvernehmen mit den Berufsorganisationen, d. h. mit unseren Wirtschaftsverbänden vorzunehmen. Letztere haben in vielen Fällen wertvolle Dienste geleistet, in vielen Fällen sind sie aus bekannten naheliegenden Gründen garnicht gehört worden. In den überwiegend meisten Fällen sind aber die Finanzämter über die Vorschläge der Kreiswirtschaftsverbände ganz erheblich (100% und mehr) hinausgegangen und haben einfach — jedenfalls auf die Inspiration „anderer geeigneterer Sachverständiger hin — **willkürliche** Schätzungen vorgenommen, die selten unter 1000 **Mark** Umsatz zur einen Morgen betragen.

Daß ein derartiger Durchschnittsumsatz selbst in den ertragsreichsten Gegenden nicht erzielt werden kann, liegt auf der Hand; es liegt aber auch ebenso auf der Hand, daß sich beim Großgrundbesitz niemals oder nur sehr selten ein so hoher buchmäßiger Ertrag ergeben wird und daß sich somit von selbst ein Unterschied in der Veranlagung des Groß- und Kleingrundbesitzes ergeben muß.

Die Schuld hieran trägt, was sich eigentlich von selbst versteht, lediglich die **Willkür der Finanzämter**, die ihre Machtbefugnisse im **„demokratischen Sinne"** auszuüben sich berufen fühlen.

Gegen diese Willkürherrschaft, die in Kürze durch die Einkommensteuerveranlagung vielleicht noch fühlbarer wird, **gibt es nur ein** Schutzmittel: **„Buchführung"!**

Allmählich wird sich eben auch der kleinste Landwirt dazu bequemen müssen, wenn er in Zukunft nicht seinen sämtlichen Verdienst dem Moloch „Steuer" opfern will.

Auf die plumpen Verhetzungsversuche weiter einzugehen, halten wir nicht für erforderlich. **Schlesischer Landbund.**

Die Einkommensteuer vom Arbeitslohn.

Das am 2. Juli 1921 vom Reichstag angenommene „Neue Lohnsteuergesetz" bringt sowohl für Arbeitgeber wie für Arbeitnehmer veränderte grundlegende Bestimmungen. Es erscheint deshalb angebracht, durch eine nachfolgende Artikelserie die neue gesetzliche Regelung der Einkommensteuer vom Arbeitslohn zu erläutern. In den Artikeln werden gesondert

der Grundriß des Gesetzes,
das Abzugsverfahren und
die Steuerfreiheiten,
das Abrechnungsverfahren und
die Uebergangsbestimmungen

behandelt werden.

1.

Der Grundriß des Gesetzes.

Der Reichstag hat am 2. Juli 1921 das Gesetz über die Einkommensteuer vom Arbeitslohn verabschiedet. Die neue Regelung dieser für die gesamte werktätige Bevölkerung so ungemein wichtigen Materie gilt nicht als besonderes Gesetz, sondern bildet lediglich einen Bestandteil des Einkommensteuergesetzes. Es sind nur die **bisherigen** §§ 45—52, in denen der Steuerabzug behandelt worden war, außer Kraft gesetzt und an ihre Stelle **neue §§ 45—52 d** getreten. Gleichzeitig ist das Gesetz über die ergänzende Regelung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn vom 21. Juli 1920, durch dessen Bestimmungen über die abzugsfreien Beträge seinerzeit der Steuerabzug vom Arbeitslohn wesentlich verringert worden war, für ungültig erklärt worden.

Das neue Gesetz über die Einkommensteuer vom Arbeitslohn kann aus technischen Gründen nicht vor dem 1. Januar 1922 zur Anwendung kommen. Diesem Umstande trägt die in Artikel III des Gesetzes enthaltene Bestimmung Rechnung, nach der der Reichsminister der Finanzen ermächtigt ist, Uebergangsbestimmungen zu treffen, die den neuen Abzugsverhältnissen angepaßt sind. Die Wirkung dieser Uebergangsbestimmungen, über die besonders zu sprechen sein wird, soll am 1. August beginnen.

Nach den neuen Bestimmungen wird vom 1. Januar 1922 an das Einkommen der Arbeitnehmer, also der Arbeiter, Angestellten und Beamten, **nicht mehr veranlagt**. Die Steuerpflicht wird ihm durch den Abzug an der Steuerquelle abgenommen. Nur dann wird eine Veranlagung des Einkommens notwendig sein,

a) wenn der Arbeitnehmer mehr als 24 000 M. Gesamteinkommen hat,
b) wenn er weniger als 24 000 M. Gesamteinkommen hat und

1. die ihm zustehenden gesetzlichen Abzüge, die sog. Werbungskosten, die jedoch bis zum Betrage von 1800 M. jährlich angerechnet werden, mehr als 2700 M. betragen, sofern der Unterschiedsbetrag von 900 M., d. h. 50 v. H. der abzugsfreien 1800 M. nicht schon auf Antrag — ohne Veranlagung — beim Steuerabzug berücksichtigt ist,
2. wenn der steuerpflichtige Arbeitnehmer sich in besonderen wirtschaftlichen Verhältnissen befindet, die ihn in seiner Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigen,
3. wenn die von ihm etwa zu entrichtende Kapitalertragssteuer auf die Einkommensteuer angerechnet werden muß,
4. wenn die Familienverhältnisse beim Steuerabzug nicht volle Berücksichtigung finden konnten, sei es durch Krankheit, Arbeitslosigkeit usw. und
5. wenn etwaiges anderes Einkommen (aus Kapital, Grundbesitz usw.) mehr als 600 M. im Jahre beträgt.

Es ist im Gesetz vorgesehen, daß die Veranlagungsmaßnahmen hinsichtlich der unter b) Ziffer 1 angeführten Abzugsfälle wesentlich eingeschränkt werden können.

Infolge der einheitlich als Abgeltung der Werbungskosten festgesetzten Summe von 1800 Mark jährlich wird zunächst sicherlich der größte Teil aller Arbeitnehmer keine Veranlagung zu beantragen brauchen. Die Veranlagung wird erst dann zu beantragen sein, wenn die Werbungskosten die Höhe von 2700 M. jährlich übersteigen. In diesen Ueberschreitungsfällen des Pauschalsatzes von 1800 M. wird dem Arbeitnehmer **auf Antrag** der bis zu 900 M. jährlich mögliche Mehrbetrag seiner Werbungskosten schon beim Steuerabzug mitberücksichtigt. Dem Antrag wird erst dann stattgegeben, wenn die Werbungskosten den Grundbetrag von 1800 M. um 150 M. übersteigen, also **jährlich** insgesamt mindestens 1950 M. betragen.

Nach den Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes ist für den Steuerabzug der Familienstand eines jeden Steuerpflichtigen maßgebend. Ursprünglich war vorgesehen, daß dieser sich einheitlich nach dem Stande des voraufgegangenen 1. Oktober richten und für das ganze laufende Kalenderjahr gelten sollte. Dies ist aber im letzten Augenblick noch dahingehend geändert worden, daß derjenige, der bis zum Ablauf des ersten Kalendervierteljahres, d. h. bis zum 31. März — aber auch nur bis dahin — mit einem Zuwachs von **zwei Personen** gegenüber dem Stande vom voraufgegangenen 1. Oktober

Kohlenhöchstpreise.

Infolge Erhöhung der Kohlenpreise seitens der oberschlesischen Gruben wird der Höchstpreis für den hiesigen Versorgungsbezirk **mit Wirkung vom 10. Juli cr.** auf **Mk. 20.50 per Ztr.** festgesetzt.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Dr. Jackisch.

Am 21. d. Mts. früh 6 Uhr verschied nach langem schweren, mit grosser Geduld ertragenem Leiden mein inniggeliebter guter Gatte, unser treusorgender Vater, Schwieger- und Grossvater, der

Schmiedemeister

Karl Przybilla

im Alter von 59 Jahren.
Dies zeigen schmerzerfüllt an

Polkowitz, den 21. Juli 1921

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Sonntag nachm. 3 Uhr.

Heute abend 8½ Uhr

findet **im Saale des Hotels Goldene Krone** eine

öffentl. Angestellten-Versammlung

statt. Es spricht Herr Kreisvorsteher **Kastenbein-Breslau** über das Thema:

Unseres Volkes, unseres Standes Not.

Wie kommen wir zur Volksgemeinschaft.

Sämtliche kaufmännischen Angestellten, sowie die Mitglieder der im Deutschen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Verbände werden hierzu eingeladen. — Freie Aussprache.

Deutschnat. Handlungsgehilfen-Verband Hamburg.
Ortsgruppe Namslau.

Wiederverkäufer
erhalten **Schokoladen z. Original-Fabrikpreisen**
bei
Thams & Garfs. Hamburger Kaffeelager.
Schützenstraße 1.

Schützengilde.

Sonntag, den 24. und Montag, den 25. d. Mts.
findet das diesjährige

Königsschießen

statt, wozu die geehrte Einwohnerschaft von Stadt und Land ergebenst eingeladen wird.

Festordnung:

Mittags 12½ Uhr: Antreten im Vereins-Lokal. (Grimm's Hotel).
Nachm. 1½ Uhr: Aufstellung auf den Ringe, Ansprache, Festmarsch durch die Stadt nach dem Stadtpark.
Nachm. 3 Uhr: Konzert und Beginn des Schießens.

Großer Glückstopf!

Abends 7½ Uhr: Proklamation des Königs und der Ritter.
Abends 8½ Uhr: Einmarsch.

Eintrittskarten auch im Vorverkauf bei Herrn **Heinzelmann** und **Toebe.** 2,00 Mk.

Die geehrte Einwohnerschaft wird gebeten, am Festtage die Häuser zu beflaggen.

Der Vorstand der Schützengilde.
Heinzelmann, Schützenmeister.

Morgen, Sonntag

Großer Schleifentanz,

wozu ergebenst einladet **M. Opitz.**
Anfang nachm. 3½ Uhr. **Dt. Vorstadt.**

Zu dem am **Sonnabend, den 23. d. Mts,** bei Herrn **Opitz, Deutsche Vorstadt** stattfindenden

Ziegeleiarbeiter-Vergnügen

ladet ergebenst ein **das Komitee.**
Anfang 7 Uhr.

Morgen, Sonntag

Tanz,

wozu ergebenst einladet **J. Scharff,**
Böhmwitz.
Anfang 3½ Uhr.

Achtung!

Nur noch 4 Tage! Sonnabend bis Dienstag
bleibt der beliebte

Turm-Kettenflieger

zur freundlichen Benutzung aufgestellt. Es ladet ein
der Besitzer.

Fruchtsuppen

jeder Art schmecken vorzüglich, wenn mit Süßstoff gesüßt. Er hebt den Eigengeschmack, ist bequem zu verwenden und billig. Nicht mitkochen, kurz vor dem Anrichten beifügen. — Erhältlich in Kolonialwaren-, Drogengeschäften und Apotheken.

---

1 Kindermädchen

per 1. August gesucht.
Frau Margarete Kosdwitz.
Bahnhofstraße.

Prima Dachpappe, sow. Rohrgewebe, Gips und andere Bauartikel

empfiehlt
Otto Kynast, Seifferts Nacht.

Flemmings Handkarten von Schlesien

„Kreis Namslau"

sowie die neue

Verkehrskarte der Provinz Schlesien

empfiehlt
O. Opitz'sche Buchhandlung.

Eine Partie

gute gebrauchte verglaste Fenster

hat abzugeben
Richard Jaeschke.
Kirchstraße 6.

Krankenkassen-An- u. Abmeldebogen

Buch- und Papierhandlung O. Opitz.

Neu eröffnet! **Neu eröffnet!** Neu eröffnet!

Photograph. Atelier

Gebr. Girwert, Namslau
Langestraße 4 (am Kreishaus).

Schlesische Landes-Zeitung

Unparteiische Zeitung
zur Verteidigung Schlesiens gegen den Osten
für Schlesiens Einheit.

Herausgegeben unter Mitarbeit des Herrn Pfarrer Dr. Nieborowski.

Vierteljahrbezugspreis 4.— Mark.
Einzelnummer 35 Pfg.

Erhältlich in der

Expedition des Namslauer Stadtblattes.

Kaffee von köstlichem Geschmack, frisch geröstet, empfiehlt billigst
Heinrich Freyer, Rathaus.

Krieger-Verein

Namslau.

Zur Teilnahme am Schützenfeste am Sonntag, den 24. d. Mts. werden die Kameraden hierdurch eingeladen. Antreten im **Vereinslokale mittags 12½ Uhr.** Zahlreiches Erscheinen wird erwartet

Der Vorstand.

Hausgrundstück

mit Hof und Garten fortzugshalber sofort zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Redegewandt. Herr zum Besuch d. Landkundsch. f. landw. Maschinen, vorwieg. Zentrifugen, kann sich meld. a. d. Ador **Universal-Zentrifugen, Neisse,** Neustädterstr. 5.

Ich verreise!

Sanitätsrat Dr. Eugen Cohn.

Meine Vertreter sind die Herren
Dr. Ernst u. Dr. Nerlich.

Alleinverkauf

für Kreis Namslau.

Wir vergeben den **Alleinverkauf** des

Fahrrad-Einbaumotors „Gnom".

(Fabrikat der **Oberurseler Motorenfabrik A.-G. Oberursel b. Frankfurt a. M.**)

Eilangebote an

F. Benz & Co.,
Breslau, Augustastraße 104.

Lese die

Schlesische Volksstimme

Organ zur Stärkung deutschen Rechtsempfindens.

Verlag von Paul Steinke, Breslau I,
Sandstraße 10.

Jede Postanstalt nimmt Bestellungen entgegen.

Mehrere gute

eiserne Bettstellen u. 1 Ausziehtisch

zu verkaufen.
E. Gebel.

Gut erhaltene

Versand-Kartons

zu verkaufen.
Willy Haesler.
Zigarren-Import.

Altes Sopha

steht zum Verkauf.
Wilhelmstraße.
(Säuglingsheim)

Ein vierrädiger

Sportliegewagen

mit Gummibereifung zu kaufen gesucht.
E. Gebel.

Schöne groß. Zitronen

empfiehlt
Fritz Melzer.

Tausche 2½ P. S. F. N. Motorrad mit allen Schikanen gegen stärkere Maschine. **E. K. Namslau, Postfach 20.**

Gute Milchkuh

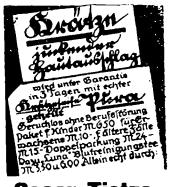
mit Kalb zu verkaufen.
Kräusel, Wd.-Marchwitz.

Eine Kuh

steht zum Verkauf.
Briegerstr. 42.

Neue saure Gurken, neue Zwiebeln (ohne Grün), **neue Kartoffeln** empfiehlt
Fritz Melzer.

Ein fast neuer Gehrock-Anzug, kleine schlanke Figur, **ein eleg. schw. Wollkleid, ein weißes Volkskleid,** Gr. 42. preiswert zu verkaufen.
J. Schneider, Sellerei.
Wilhelmstr. 2.



Oscar Tietze,
Germania-Drogerie und
Walter Blawid,
„Mohren-Drogerie",
Klosterstraße.

Kindermädchen

für sofort gesucht.
Frau Lotte Reigber.
Wilhelmstraße 7.

Ich suche per 1. August

ein Lehr-Mädchen

gegen hohe Entschädigung.
Carl Spallek.

Suche bald Futtermann, d. melken kann, m. erwachs. Familie, 1 Stellmacher, 4 Lohngärtner, lad. Ackerkutscher, Erntearbeiter u. Arbeiterin, sowie Stützen, Köchin, Stuben- u. Küchenmädchen. **Thom. Stannek,** gewerbsmäßiger Stellenvermittler Namslau.

Möbl. Zimmer

von einem Fräulein gesucht.
Zu erfr. in der Exped.

Heft 1 Beilage

zu rechnen hat, dieser Personen wegen die Steuerfreiheit noch für das laufende Geschäftsjahr zugebilligt bekommt. Der Beginn dieser erhöhten Steuerfreiheit setzt nicht vor dem 1. April ein. Hierbei kann entweder die Geburt von Zwillingen, die Verheiratung mit einer Witwe mit Kindern, eine Verheiratung, die eine Uebernahme von Unterhaltungspflicht mittelloser Angehörigen bedingt und ähnliches in Frage kommen. Beim Zuwachs von nur einer Person ist demnach keine Veränderung des Steuerabschlages zugelassen. Wegen dieser einen Person tritt die Erhöhung der Steuerfreiheit ohne Ausnahme erst für das kommende Kalenderjahr ein.

Neben der Vereinheitlichung der Veranlagung, des Steuerabzuges und der Abgeltung der Werbungskosten hat die vereinfachte Besteuerung des Arbeitseinkommens noch den einheitlichen Begriff des Arbeitslohnes überhaupt geschaffen. In Zukunft kennt das Einkommensteuergesetz keinen Unterschied mehr zwischen einem „ständigen" und einem „nichtständigen" Arbeitsverhältnis. Dies hat zur Folge, daß der Steuerabschlag auch beim Stundenlohn genau nach den tatsächlichen Familien- und wirtschaftlichen Verhältnissen berechnet werden muß.

Unruhen in Posen.

Posen, 19. Juli. Ueber schwere Unruhen, die am vergangenen Sonnabend hier stattgefunden haben, werden folgende Einzelheiten bekannt: Die polnischen Berufsgenossenschaften der Handwerker, Bau- und Metallarbeiter hatten auf 6 Uhr eine Versammlung mit der Tagesordnung „Lohnangelegenheiten" einberufen. Es waren etwa 30000 Leute erschienen, die in dem Versammlungsraum keinen Platz finden konnten. Die Versammlung unter freiem Himmel abzuhalten, verhinderte jedoch die Polizei. Der Hauptredner des Abends forderte eine 150-prozentige Lohnerhöhung und eine einmalige außerordentliche Teuerungszulage von 10000 Mark. Er wurde jedoch dauernd von kommunistischen Elementen unterbrochen, so daß der Einberufer die Versammlung schließlich abbrach. Nunmehr bemächtigten sich die Kommunisten der Leitung. Sie kritisierten vor allem die Verhaftung des vormaligen sozialdemokratischen Redakteurs Porankiewicz. Die Versammlung beschloß, die Haftentlassung zu erzwingen. Es formte sich ein endlos langer, ungeordneter Zug und zog durch die Glogauer- und Martinstraße nach der Berliner Straße. Hier drangen die Versammlungsteilnehmer in das Cafe „International" ein, nachdem die vorhandenen Spiegelscheiben zertrümmert worden waren. Die Ausschreitenden griffen die anwesen männlichen und weiblichen Gäste unter heftigen Schimpfworten mit Stühlen usw. tätlich an. Erst nach langer Zeit griff berittene Polizei ein. Sie war jedoch gegenüber der Uebermacht der Ausschreitenden in so verschwindender Minderzahl, daß auch noch eine Schwadron Ulanen zu Hilfe gerufen werden mußte, nachdem inzwischen auch noch das Cafe „Esplanade" und das frühere „Deutsche Haus" erstürmt worden waren. Immerhin ist es bemerkenswert, daß die Polizei sich überhaupt sehen ließ. Zu der Zeit der Ausschreitungen gegen die Deutschen hielt sie sich bekanntlich stets neutral und war zu einem Eingreifen nicht zu bewegen. Am Tage vorher hatten sich auf dem Lazaruswochenmarkt erhebliche Unruhen abgespielt, als von den Arbeitern eine gewaltsame Reduzierung der Preise für Gemüse und Fleisch vorgenommen wurde. Zuletzt erstürmten zweifelhafte Elemente sämtliche Fleischerbuden und nahmen Fleisch, Wurst, Speck und Geld mit Gewalt weg. Einziger Erfolg dieser Räubereien ist, daß sämtliche Posener Wochenmärkte verwaist sind und die meisten Lebensmittelgeschäfte ihre Läden schlossen.

Der Berg des Lichts.

Roman von **Anny Wolff**.

(Nachdruck verboten.)

27. Fortsetzung.

Sie verbannen mich aus Ihrer Nähe, und ich folge Ihrem Befehl, aber wie Ihr und mein Schicksal sich auch gestalten möge, denken Sie daran, daß Joachim-Heinz Ihr treuester Freund ist, so lange er atmet." — Rhoda brach langsam eine Rose von den schlanken Zweigen und reichte sie dem Prinzen als letzten Gruß. Eine Träne aus ihrem Auge fiel groß und glänzend in den Blütenkelch. — Der Prinz sprach kein Wort, aber er führte die Rose an seine Lippen und sog langsam den Tränentropfen auf. — „So trinke ich ihre Schmerzen," zog es durch seine Seele. „Könnte ich doch all ihre Qual so wie diesen Tränentropfen von ihr nehmen." — Langsam zog er ihren Arm in den seinen. „Darf ich Sie in den Saal zurückführen," bat er weich, „und wollen Sie mir einen einzigen, einen letzten Tanz gestatten?" — „Dem ärmsten Sünder gewährt man ja auch eine letzte Bitte," mahnte er, als er sah, daß Rhoda einen Augenblick zögerte. Sie faßte sich jedoch schnell und schritt mit einem leichten Neigen des Hauptes an seiner Seite dahin zum — letzten Tanz. Er hielt sie an seinem Herzen und sie flogen durch den Saal, aber während alle seine Pulse flogen, war es ihm, als rinne ein kalter Strom durch Rhodas Glieder. So kalt, so unnahbar stolz tanzte sie in seinem Arm dahin. Nein, das fühlte er, diese Frau, die ihn fast sinnlos vor Leidenschaft machte, hatte und hätte ihn nie geliebt, und es war, als löse sich bei dieser Erkenntnis langsam wie Schuppen ein Gefühl nach dem andern in seinem Herzen ab, als würde es still und ruhig wie ein Friedhof. Er hatte die Empfindung, als er so mit Rhoda dahin tanzte, als begrabe er seine Jugend. — Und als er mit dem Gefühl dieser herzerschütternden Gewißheit die Blicke hob, da sah er gerade in die großen, angsterfüllten, grauen Kinderaugen Rickas, die mit einem unbeschreiblichen Ausdruck von Zorn und Weh ihn und Rhoda verfolgten. Und als er in die zornigen Kinderaugen blickte, da war es ihm, als lege sich eine weiche, kleine, linde Kinderhand beruhigend auf seine heiße Seele, dieselbe Kinderhand, die ihn schon so lieb durch den einsamen Winter daheim bei der Mutter geführt, und es war ihm, als ginge ihm ein nie gekannter und nie geahnter Frühling in diesen Augen auf, als fühle er den süßen betäubenden Duft lenzfrischer Veilchen. — Und wenn auch bald jede Spur davon verweht war und nur das einsam brennende Weh in seinem Herzen blieb, so schien es ihm doch immer, als hörte er es leise wie aus weiter, weiter Ferne klingen und singen:

Ja, ja! Beim Tanze ist's geschehen,
Da hat er ihrer Augen Glanz
Zum ersten Mal so nah gesehen,
So lieblich nah! — Ja, ja, beim Tanz.

* * *

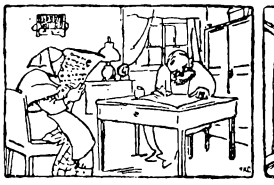
Ueber die schweigenden Gärten und weißen Marmorterrassen flirrte das Mondenlicht, und das Meer warf blinkende Tropfen wie Tränen auf die rankenden Rosen der Gartenmauer. Das Souper in der Villa Meissenheim war zu Ende, und langsam schritt jetzt Paar um Paar durch die stillen duftigen Gartenwege, um den Zauber dieser südlichen Nacht ganz auszukosten. Rhoda hatte als erste den Speisesaal verlassen. Unter dem Vorwande, Tante Heta aufzusuchen, hatte sie sich von Graf Berlitz, ihrem Tischherrn, verabschiedet, und nun schritt sie eilig, als fürchtete sie, verfolgt zu werden, tiefer hinein in die blühende Wildnis, die in so berückender Pracht vor ihr lag. — Noch wenige Schritte, und Rhoda atmete auf — bis hierher würde sie niemand verfolgen, hierher verirrte sich wohl heute Abend keines Menschen Fuß. Langsam stieg Rhoda bergan. Der Mond mit seinem Silberlicht zeigte ihr eine schimmernde Straße zur Höhe. Orangenblüten rieselten leise hernieder und streuten ihr leuchtende Sterne ins Haar, und die Nachtigallen schluchzten in den Fliederbüschen mit den blauen, schweren, duftreichen Dolden. Rhoda stieg weiter und weiter, bis sie die Ruine des alten Klosters, die so friedvoll ins Tal herniederblickte, erreichte. Auf den morschen Steinstufen der alten, halbzerfallenen Kapelle ließ sie sich nieder und blickte traumverloren hernieder, weit hinweg über die blühenden Bäume auf das leuchtende Meer mit seinen silbernen Schaumkämmen, die sich im bunten Wechsel haschten und fingen. — Im Innern der Kapelle brannte die ewige Lampe vor einem verblaßten Muttergottesbilde, und warf einen rosigen Schein über die weiße Frauengestalt, die so müde das Haupt an die morschen Säulen lehnte und traumverloren, die Hände um die Knie geschlungen, hinabstarrte in die schauernde, süß duftende Frühlingsnacht. — In Rhodas Herzen klang nicht nur die Unterredung mit dem Prinzen nach nach, nein, sie dachte auch mit hörbarem Herzklopfen an die Tischstunde, wo Graf Berlitz an ihrer Seite sie wieder so ausschließlich mit Beschlag belegt, daß sie meinte, den glühenden Atem des Mannes, der sie, wie sie wohl fühlte, mit verzehrender Leidenschaft liebte, zu spüren. Umsonst hatte sie versucht, ihr Gegenüber, die Gräfin Meissenheim, ins Gespräch zu ziehen, um Berlitz etwas abzulenken, aber merkwürdig, die Gräfin, die sonst keine Gelegenheit vorübergehen ließ, mit Berlitz zu kokettieren, sah ihn heute kaum und wandte ihr ganzes Interesse, ihr schönstes Lächeln und ihre verführerischsten Blicke ihrem Tischnachbar, Harald v. Plessen, zu, der, wie es schien, nur Augen und Sinn für die kleine pikante Frau hatte und weder rechts noch links sah. — Rhoda war es aber, als wäre unter den Scherzreden, dem Lachen und Tändeln des Jugendfreundes ein finsterer Ernst verborgen, der ihr an dem heiteren Gefährten ihrer Kindertage ganz fremd war. In Haralds Augen loderte ein düsteres unheimliches Feuer, und dunkle Schatten redeten von ruhelosen, durchwachten Nächten und stummer Qual. — Und nicht weit davon saß Traute, dicke, große, schwere Tränen in den blauen Kinderaugen, und sah angstvoll auf Harald, der nicht einen Blick für das süße Kinderantlitz hatte, das ein Lächeln von ihm hätte aufstrahlen lassen in Glück und Jubel. Und als Harald voll leidenschaftlicher Glut die kleinen Hände der Gräfin an seine Lippen führte, da sah Rhoda den Rosenkranz, den die kleine Cousine trug, sich langsam entblättern. Lautlos rieselten die Blätter in die blonden Locken; wie die Rosen welken, so starb in dem Kinderherzen das Glück. — Und dazwischen glaubte Rhoda noch immer die leidenschaftliche Stimme des Grafen Berlitz zu vernehmen, die so heiß, so glühend ihr Ohr traf, wie der Blick der großen, klaren, blauen Augen da unten am andern Ende der Tafel, Augen, an die sie immer denken mußte, obwohl sie es seit Tagen vermieden, hinein zu schauen. — Rhoda sann und sann dort oben auf den Stufen der Kapelle des alten Klosters allem nach. Sie gedachte auch des Gewittertages, wie sie zum ersten Male an dem Arm des fremden Mannes durch die Blütenwelt geschritten, ein nie gekanntes, kaum geahntes Glücksgefühl im Herzen, und sie dachte des andern Tages mit einem Gefühl von dumpfem Wehes. Da war Tante Heta zu ihr ins Zimmer gestürmt und hatte lebhaft ausgerufen: „Denke nur, Rhoda, wer hier ist, die beiden Baronessen Düsternbrock, mit denen ich vor hundert Jahren mal in einer Pension war, und die jetzt ihre Nichte, die kleine Gräfin Düsternbrock — du hast sie ja auch als Kind gekannt — bemuttern. Denke nur, wir werden jetzt Nachbarn. Die beiden Baronessen wohnen mit Gräfin Ricka auf Hohenecks, bis die Kleine heiratet. Na, du hast ja auch die Verlobungsgeschichte die der alte Graf so bestimmt hat, gehört, und der Bräutigam — übrigens ein ganz leidlicher junger Mann — ist auch mit hier. Die beiden alten Fräuleins fielen mir fast vor Freude um den Hals, als wir uns erkannten, sie sitzen jetzt mit Traute, die schon ganz vertraut mit Gräfin Ricka ist, im Frühstückszimmer und brennen darauf, dich kennen zu lernen. Also bitte, beeile dich und komme herab. Nein, dieses Glück," rief Tante Heta, und legte vergnügt ihre fleischigen, kleinen Hände ineinander, „hier in diesem heillosen Nest anständige Menschen zu finden, denen man sich anschließen kann, ich bin wirklich außer mir vor Vergnügen." — „Ich gar nicht, Tante," gab Rhoda gelassen zurück, „denn mir liegt gar nichts daran, unsern Bekanntenkreis noch um eine Familie zu vermehren, von denen ich nichts weiter weiß, als daß sie zufällig unsere Nachbarn sind." — Dann war Rhoda aber doch mit der vor Freude und Eifer glühenden Tante hinabgestiegen, und dann hatte sie im Frühstückszimmer vor ein paar alten Damen gestanden, die bei ihrem Anblick wie ein paar Stoßvögel ihre Köpfe zusammensteckten und sich hastig ein paar Worte zuflüsterten

(Fortsetzung folgt.)

Das Grosse Los

Eine Geschichte für Millionäre und alle solche, die es schnell und mühelos werden wollen.

1. Hans Jörnen Baas aus Appelstadt
plackt sich tagein, tagaus,
er hat das Rackerleben satt,
möcht aus den Sorgen raus,
er möcht für sich und seine Kinder
nicht schuften müssen wie ein Schinder.

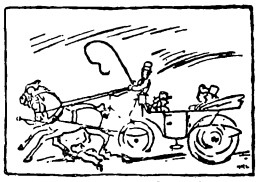


2. Er liest im Neuen Tageblatt
von 'ner großen Lotterie,
stracks schreibt er hin zur großen Stadt
„schickt schnell sechs Lose mir"
und sagt zur Frau, die sich besinnt,
„wer nimmer wagt, der nicht gewinnt"

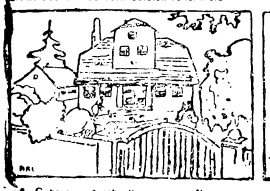
3. Nach vierzehn Tag' erscheint ein Herr
mit 'ner Tasche riesengroß.
er schüttelt Baas die Hand und ruft:
„Sie haben 's große Los,
mit einem Schlag sind Sie gemacht,
das Glück hat Ihnen gelacht".

4. Und aus der großen Tasche packt
er auf den Tisch dann Hauf in Haut
sich höft sich was er eingesackt,
die Nachbarn nah'n in schnellem Laut,
das Haus, die Seinen sind voll Freud,
die neidischen Nachbarn bersten voller Neid

5. Am nächsten Tag in aller Früh
zahlt Hans all' seine Schulden
und kauft bei Trine Primelblüh
vier Kühe für 1000 Gulden
In froher Stimmung ist er immer,
denn dunkler Kummer quält ihn nimmer



6. Schnell kauft er noch zwei Rappen fein,
tipptopp, groß, schnelle Traber,
auch muß 'ne Kutsch' sein Eigen sein
mit weichem Polster, Kandelaber
Er kann nun, statt auf staubigem Weg zu schwitzen,
bequem in eignem Wagen sitzen



7. Gebaut wird schnell ein eignes Haus
mit Stall' für Küh' und Pferde;
aus aller Not ist er heraus,
er wohnt auf eigner Erde
Ums Weltgetriebe kümmert er sich wenig,
auf seiner Scholle ist er König

8. Die Kinder Trine, Frieda, Fritz
die gehn pickfein in Schale,
am Sonntag hinterdrein im Wichs
der Vater, Muttor, Tante Male.
Nach Wanderung durch Wald und Flur
trinkt Kaffee man in sonniger Natur.

9. Des Sonntags dann zur Mittagszeit
bei Suppe, Braten, Spargel, Sauce
ruft Jürgen Baas voll Glück und Freud',
„das dank ich nur dem großen Lose,
nur dadurch wurd' ich glücklich hie,
drum lebe hoch die Glücksloterie!"

Zur Beachtung.

Volle Adresse angeben.

Recht deutlich schreiben.

Die Anzahl der gewünschten Lose ausfüllen.

Hier abtrennen.

Bestellschein.

Hier abtrennen und einsenden.

Unterzeichneter bestellt beim Bankhaus **A. Wolf & Co., Danzig-Zoppot,** .....Lose der **Gold-Lotterie** für das Deutschtum im Auslande. Zahlung erfolgt nach Empfang der Lose.

Name und Vorname .....

Wohnort (Kreis, Provinz) .....

Wohnung (Straße und Hausnummer) .....